

# Arbeiter-Zeitung

Sonntag, 15. Juni 1920  
2. Jahrgang, Nummer 120

## für Schlesien und Oberschlesien

Erzient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 2,25 Mk., einjährig 22,50 Mk., unter Druck 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gezeigten Zeilen oder deren Raum 12 Pfg., weitere 8 Pfg. und Verlagsanfragen 6 Pfg. Weltweite Preis: Die 8 gezeigten Zeilen oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluss der Inseratenannahme in der Druckerei des Morgens 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.  
Wirtschaftl. Redaktion: Breslau 10, Teichweg 10, Telefon Ring 697.

# Die armen Hohenzollern

### „Auch das letzte Kleidungsstück“

„Sie sollen alles restlos verlieren, auch das letzte Kleidungsstück und den letzten Gebrauchsgegenstand, dergestalt, daß sie der Armenunterstützung anheimfallen müssen.“

So heißt es in dem Lügenflugblatt des Landesbürgermeisters.

Was ist die Wahrheit?

Wilhelm der Letzte liebt in Doorn ein Grundstück von 280 Morgen Garten, Bienen, Parkanlagen und das dazugehörige Schloß. Wert: rund 2 1/2 Millionen. Der Betrag wurde in bar bezahlt.

Am 30. März meldete ein nationales Blatt, daß der Kaiser wegen des Ankaufes eines Schlosses in Lugano verhandelt habe.

Der Kronprinz hat unweit Locarno die luxuriöse Villa Sümmer erworben.

In der Zeit von 1918 bis 1920 hat der Deferteur in Doorn die nachstehenden Beträge erhalten:

November 1918: Aus der Privatkassette	650 000 „
Januar 1919: Aus dem Mobilvermögen	800 000 „
August 1919: Familienvermögen	1 183 535 „
September 1919: Familienvermögen	6 000 000 „
September 1919: Aus dem Verkauf zweier Grundstücke an das Deutsche Reich	40 000 000 „
Oktober 1919: Familienvermögen	10 000 000 „
1919-20: Verkauf zweier Privatsachen	3 230 000 „
in Summa: 61 863 535 „	

Davon bezahlte er zweieinhalb Millionen in Doorn. Mithin bleibt ihm ein Kapitalvermögen von knapp 60 Millionen Mark.

Der Kapitalertrag dieser Summe ergibt ein Jahreseinkommen von wenigstens drei Millionen Goldmark.

Coolidge, der Präsident des unendlich reicheren Nordamerika, besitzt ein Jahreseinkommen von 315 000 Goldmark.

## Wilhelms Auslandsvermögen

### Er klagt wegen Südafrika!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Juni.

Die englischen Blätter melden aus Südafrika, daß in den nächsten Tagen in Windhoek der Prozeß beginnen wird, welcher von dem Kaiser Wilhelm gegen den Administrator von Südwest angestrengt wurde, wegen des Grundeigentums, welches die Familie Hohenzollern in der früheren deutschen Kolonie besitzt. Die Klage verlangt die Feststellung, daß die Bestimmungen des Verfallensvertrages sich nicht auf das Privateigentum der Hohenzollernfamilie beziehen. (1)

Bisher war nicht bekannt, daß Wilhelm auch in Südafrika Besitz hat. Wieviel Vermögen mag er überhaupt noch, außer seinen holländischen Millionen, in den anderen Ländern stecken haben? Wirklich, ein „armer Mann“.

## Der Kronprinz droht mit

Berlin, 14. Juni.

Die „W. a. U.“ berichtet: Wie wir schon erfahren, ist der „notleidende“ frühere Kronprinz, der Besitzer von Schloß Sels, der sich angeblich in schwierigster finanzieller Lage befindet, Hauptaktionär der Höpfer Farbwerke. Er wird wöchentlich zweimal vom Höpfer Bahnhof im Auto abgeholt und zum Hauptbüro der Höpfer Farbwerke gefahren. Die Direktion der Höpfer Farbwerke teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß ihr zwar nicht bekannt sei, daß der ehemalige Kronprinz Hauptaktionär sei, daß sie aber nicht alle Aktionäre kennen könne und daher wohl die Möglichkeit bestände, daß der Kronprinz einen größeren Teil der Aktien besitze.

## Vom Tage

Die „Rote Fahne am Montag“ teilt „von gut unterrichteter Seite“ mit, daß bei dem Alldemokratischen Klub auch Korrespondenz mit Chamberlain und Churchill gefunden wurde, in der England für den Fall eines deutschen Rechtspreußens loyale Neutralität zusicherte.

Wie die Berliner Presse mitteilt, ist der Vorsitzende des Alldemokratischen Verbandes der Staatsrechtler, Justizrat Claf in Doorn eingetroffen.

Die Filmoberprüfungsstelle hat den von der Berliner Filmprüfungsstelle verbotenen Film „Keinen Pfennig den Faschisten“ freigegeben.

„Botschaft vom Sammelklub zum Volksentscheid.“ So aus Zeit, wo diese auf Befehl des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Köppler erfolgte.

Das Reichskabinett wird sich heute mit der Frage der Ernennung des neuen Reichsbahndirektors befassen. Eine Bestätigung Dorpmüllers steht noch nicht fest.

Das Stuttgarter Polizeipräsidium hat den Film „Panzerkreuzer Potemkin“ verboten.

Die Beziehungen zwischen Pilsudski und den polnischen Sozialisten sind so gut wie abgebrochen. Die PWS hat ihren Parteimitgliedern unterlagt, sich an der Regierung Barthel zu beteiligen.

Die Verhandlungen zwischen den bisher verbündeten chinesischen Generalen Wupeifu und Tchangolin sind abgebrochen worden.

## Abdel Krim nach Madagaskar?

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Juni.

Nach Pariser Meldungen wurde die französisch-spanische Konferenz gestern nachmittags eröffnet. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Frage des weiteren Aufenthalts Abd el Krim's. Es ist eine Verbannung Abd el Krim's nach Madagaskar, der strategischen Kolonialinsel, an der Ostküste Afrikas, vorgesehen. Ferner wird die Marokkokonferenz über die Grenzfragen und das Verwaltungsregime beraten.

## Der „Rast“ in Berlin

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Juni.

12 000 Arbeiterportler marschierten am Sonntag im Berliner Stadion auf. Mehr als 20 000 Besucher füllten noch das Stadion. Man sah rote Fahnen. Ein Laifauto der KPD. machte in den östlichen und südlichen Bezirken mit Arbeiterportlern und Roten Frontkämpfern Propaganda für den Rast und für den Volksentscheid.

## Blutiger Stahlhelmüberfall

(Eig. Drahtb.) Köln, 15. Juni.

In einem Vorort von Köln rief der KPD. zu einer öffentlichen Versammlung für den Volksentscheid auf. Bei der an diese Kundgebung angeschlossenen Demonstration, an der sich die gesamte Arbeiterschaft des Ortes beteiligte, überfiel eine Horde von 80 schwer bewaffneten Stahlhelmläusen die Demonstrierenden. Ein Genosse wurde durch einen Messerstich am Kopfe schwer verletzt, ebenso ein sieben- und ein zehnjähriges Kind. Im Laufe des Nachmittags kam es in dem benachbarten Brühl zu Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten einen großen Teil schwer Verletzter gab.

## Der KPD. soll verboten werden!

### Thüringen macht den Antrag

Die reaktionäre Thüringer Regierung, die bei allen Vorstößen der Reaktion an der Spitze steht, plant ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Bei der Beratung einer Anfrage der kommunistischen Fraktion über die

## Vae victis!

(Wehe dem Besiegten!)

U. E. hätte die Arbeiterklasse auch nur einen Bruststich von jenem Klassenbewußtsein und Siegerwillen, den die Bourgeoisie in allen Ländern aufbringt, dann wäre es um ihre Lage besser gestellt. Zu diesem Urteil wird über es kommen, der den Artikel „Nachlese zum englischen Generalstreik“ in der Nr. 23 der „Deutschen Arbeiterzeitung“ liest. Die Rüdlichstlosigkeit, der Zynismus, die aus jeder Zeile dieses Artikels sprechen, zeigen nicht nur der englischen, sondern der ganzen internationalen Arbeiterklasse, was sie vom Kapital zu gewärtigen hat, wenn sie nicht geschlossen zusammensteht und im gut organisierten Kampf den Klassengegner nieder schlägt.

Der Verfasser des Artikels, den die „Arbeiterzeitung“ in einer Vorbemerkung als gründlichen Kenner der englischen Verhältnisse bezeichnet, verhöhnt die englischen Gewerkschaftsführer ob ihrer Unfähigkeit und Naivität bei der Führung des englischen Generalstreiks, ja er nennt sie Verräter an der Sache des englischen Proletariats und erklärt ganz offen und brutal, daß, ganz gleich, welche Ursache die Niederlage herbeiführte, die englische Arbeiterklasse restlos für die Sünden ihrer Führer zu büßen habe. Es ist sehr wichtig, zu hören, daß dieser Kenner der englischen Verhältnisse einleitend folgendes feststellt:

„Schneller, als erwartet, ist der englische Generalstreik zusammengebrochen. Von heute auf morgen haben die Führer das Steuer herumgerissen. Was man streikmüde geworden? Klaffen Not und Entbehrung an die Tür? Das war gemeinlich nicht der Fall.“

Er legt dann auseinander, daß der Generalrat nur deshalb den Kampf abgebrochen hätte, weil er Furcht bekam vor dem Urteil führender englischer Juristen, unter denen sich auch das juristische Haupt der Arbeiterpartei, Sir Henry Slesser, befand, wonach die Gewerkschaften durch Schadenersatzklagen materiell für die Folgen des Streikes verantwortlich gemacht werden können. Es heißt dann:

„Dieses Urteil hat wie ein Blitz eingeschlagen. Dem Generalrat fiel mit einem Male die Binde von den Augen. „Revolution haben wir nicht machen wollen.“ Man kann sich gar nicht genug wundern über den Leichtsinns des Generalrats der englischen Gewerkschaften, der diese Seite seines Vorgehens gar nicht genug gewürdigt zu haben scheint.“

Sier wird also von einem kapitalistischen Führer ganz unumwunden die Auffassung, die die Kommunisten vom ersten Tage des Streiks an vertreten, wonach ein solcher Kampf unmöglich rein wirtschaftlich, sondern von vornherein mit allen politischen Konsequenzen zu führen ist, ausdrücklich bestätigt. Er verhöhnt die naiven Gewerkschaftsführer, die gar nicht daran dachten, daß die Bourgeoisie einen solchen Kampf der Arbeiterklasse mit politischen Maßnahmen beantworten werde und daß eben diese politischen Machtmittel der Bourgeoisie nur durch politische Gegenaktionen der Arbeiterklasse pariert werden könnten.

Triumphierend stellt der Artikelschreiber fest: „Das erste, was die bestreikten Gewerbe (lies: Kapitalisten) von den zur Arbeit zurückkehrenden Gewerkschaften verlangten, war ein paar peccant (Water, ich habe gefündigt!), also ein Sichtschildig-Bekennen. Im englischen Urtext zitiert er dann die diktatorische Formel der Vereinbarungen, unter denen in allen Industriezweigen die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Sie lautet ins Deutsche überetzt:

„Die in Betracht kommenden Gewerkschaften geben zu, daß sie durch Herausziehung der Beschäftigten (Streik) ihr Uebereinkommen (Tarif) gebrochen haben und sind damit einverstanden, daß die Unternehmer durch die Wiedereinstellung sich ihrer gesetzlichen Rechte nicht begeben. (Das heißt, daß die Unternehmer jederzeit in der Lage sind, durch das Gericht die Gewerkschaftslisten zu beschlagnahmen, um damit den ihnen durch den Streik entstandenen Schaden wieder gut zu machen. Die Red.)

Die Gewerkschaften erklären: „Daß sie in Zukunft ihren Mitgliedern nicht Anweisung geben werden weder national noch lokal, noch bei irgendeiner Einzelfirma zu streiken, ohne daß das Verfahren zur Belagerung von Differezenzen in Streitfällen erschöpft ist.“

Sie werden keines ihrer Mitglieder unterstützen oder ermutigen, das eine individuelle Aktion im Gegensatz zu dem vorhergehenden Paragraphen unternimmt.“

Mit Recht stellt angesichts dieser Bedingungen der kapitalistische Artikelschreiber wörtlich fest:

„Die Gewerkschaften in all seinen Branchen, welche sie in den Vere ein einzigen haben, müßten, wie man aus diesem Artikel sieht, durch ein politisches Zerschlagen und den Arbeitgebern einen überweltlichartigen Widerstand auszubringen. Für alle diese Fälle, „a die Reite-Regel“, haben die Führer der englischen Arbeiterklasse in ihrem Ansehen und moralischem Gewicht eine solche Einwirkung erzielt, daß sie für geraume Zeit von jeder „Machtprobe“

abgeben werden. Auch ist des Gewerkschafters erste Pflicht geworden. Sie viele Arbeiter, aber wird der Generalrat die ihm zugehörige Höhe haben, daß sie als Organisations für Monate keine Arbeit haben werden.

Mit teuflischer Schadenfreude prophezeit der Artikelschreiber: „Man kann sich ausmalen, wie die englischen Arbeiter, welche dem Streikbefehl gefolgt und jetzt für voraussichtlich lange Zeit stellunglos werden. Aber den Generalrat des englischen Gewerkschaftsverbandes denken Er wird auf dem nächsten Gewerkschaftsverband alle Dinge zu hören bekommen.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Der Zusammenhalt in der englischen Arbeiterschaft ist jetzt auf lange Zeit hinaus zerbrochen. Es beginnt sich eine markante Linie zwischen „aufrechten Gewerkschaftlern“ und „Verrätern“ herauszubilden.“ Er gibt den englischen Kohlenarbeitern Recht, die „sich auf die Spiegelreiter des Generalrates“, wonach man Weber von einer Niederlage nach einem Sieg sprechen könnte, nicht einschließen und dessen Rädgung als „den verkörperten Verrat“ bezeichnen.

Es wird aber, nach dem Verfasser, nicht nur bei dem unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen für die englische Arbeiterklasse bleiben, sondern die englische Bourgeoisie, will auch für die Zukunft die volle politische Auswertung ihres Sieges Vorsorge treffen. „Die Fonds der Gewerkschaften dürfen nicht weiter für die Auszahlung von Streikgeldern verwendet werden, vielmehr müssen sie für die Abgeltung der Schäden für die Unternehmer reserviert werden“, erklärt der Artikelschreiber. Er legt dann noch weiter auseinander, daß die Auswirkungen des Sieges sich auch in der Forderung der Arbeiterpartei im Parlament zeigen werde und daß jetzt die Zeit gekommen wäre, die sogenannte Macquillen Bill, die vor etwa einem Jahre von der konservativen Partei im Parlament eingereicht wurde, zum Gesetz zu erheben. Dieser Gesetzentwurf ist das von den Konservativen schon oft versuchte Antigerichtsgesetz, durch das einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern außergewöhnliche Rechte gegenüber den Gewerkschaftsvorständen und dem Zentralrat eingeräumt werden sollen. Gewerkschaftsbeschlüsse sollen durch einzelne Mitglieder der Verbände gerichtlich anfechtbar werden. Der Zweck ist klar: durch einzelne bestochene Arbeiter innerhalb der Gewerkschaften soll die gesamte Gewerkschaftsbewegung lahmgelegt werden.

Der Artikel der „Deutschen Arbeiterzeitung“, ist ein Warnungssignal für die Arbeiter aller Länder und ganz besonders für die deutsche Arbeiterklasse. Es ist kein Zufall, daß dieser Artikel in der deutschen Arbeiterzeitung geschrieben wurde, ist doch die Herrschaft des deutschen Unternehmertums begründet auf dem Riß zwischen „aufrechten Gewerkschaftlern“ und „Verrätern“ in der deutschen Arbeiterbewegung. Wehe, wenn die deutsche und die englische Arbeiterklasse diese Absicht der Unternehmer nicht vereitelt! Die internationale Arbeiterklasse muß lernen, schnell und gründlich die umgekehrten Schlussfolgerungen aus dem Unternehmerartikel zu ziehen. Sie muß in allen Ländern aufräumen mit jenen Führern in der Spitze ihrer Gewerkschaften, die, wie die Mehrzahl der Mitglieder des englischen Generalrates“ verkörperten Verrat“ an der Arbeiterschaft üben. In diesem Kampfe um die notwendige Ausschaltung kapitalergebener Gewerkschaftsführer muß die Klasse der Arbeiterschaft angesichts der furchtbaren Gefahr geschlossener denn je zusammenstehen. Sie muß von ihren Gegnern lernen, in jeder Situation bewußt und mit eiserner Konsequenz zu handeln.

Die Raube des englischen Kapitals zeigt, welche unwiderstehliche und siegreiche Macht ein geschlossenes Proletariat darstellt. Die heldenhafte und entschlossene Weiterführung des englischen Bergarbeiterstreiks ist ein Mittel, um den heillosen Verrat des englischen Generalrates zu einem Teil wieder auszu-

gleichen, ist ein Mittel, der englischen Bourgeoisie ihren Sieg wieder abzunehmen. Deshalb gilt es, für die Arbeiter aller Länder, den englischen Kameraden in weitgehendstem Maße zu helfen, sie finanziell und durch aktive Solidarität zu unterstützen. Darum:

Rein Stillschicken Kohle nach England oder dem englischen Absatzmärkten!  
Organisierung von gewerkschaftlichen Kontrollorganen auf allen Kohlenverladepunkten, Binnen- und Seehäfen!

### Was sind 2 1/2 Milliarden?

Diese Summe in Hundertmillionen einzelnen aneinandergelegt, würde die Straße von Moskau bis Madrid bedeuten. Die Summe in 5-Mark-Scheinen: Die Reihe würde ein- einviertelmal um die Erde reichen. Würden die Scheine sich den Betrag nur in landwirtschaftlichem Grundbesitz ausliefern lassen (also nicht in Schlüsseln, Bargeld usw.), so müßte man ihnen den gesamten landwirtschaftlich genutzten Boden von Sachsen, Thüringen, Baden und Hessen-Darmstadt geben. Diese Summe bar in Gold würde auf 15 Güterzüge mit je 30 Wagen, jeder Wagen mit 2 Tonnen Goldes beladen, verpackt werden. „Mundtotes Betteln.“

### Bild ohne Worte



### Verstärkte Fortsetzung der Geldsammlungen für die kriegenden Bergarbeiter Englands!

Deutsche Proletariat! Ihr deutschen Berg- und Transportarbeiter! Ihr habt bis heute den Kämpfen in England viel zu passiv und teilnahmslos zugehört. Ihr habt stillschweigend geduldet, wie durch reformistische Gewerkschaftsführer in Deutschland und auf dem ganzen Kontinent sofort nach Abbruch des Generalstreiks die Sammlungen für die englischen Bergarbeiter eingestellt und massenhaft englische Schiffe gebunkert, so riesige Mengen Kohle zum direkten Versand nach England verladen wurden. Duldet diesen passiven und aktiven Verrat nicht mehr! Eine Niederlegung der englischen Bergarbeiterschaft wirkt sich unmittelbar auf eure Löhne, eure Arbeitszeit aus. Ein Sieg der englischen Grubenbarone bedeutet für euch Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung und für viele Zehntausende weitere Arbeitslosigkeit. Darum helft den englischen Kameraden. Es liegt in eurem eigenen Interesse!

### Die adligen Schieber freigesprochen!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Juni.

Die dritte Kammer des Landgerichts I, vor der sich die Berufungsverhandlung im Pfandbriefsanwaltprozess abspielte sprach gestern nach überraschend kurzer Verhandlungsbauer, das Urteil gegen Gehelmat Nehring, Direktor Lübers und gegen v. Karsiedt, v. Ehdorff und v. Carlowitz. Alle fünf Angeklagten wurden auf ihre Berufung hin auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Kommentar: Es waren ja auch adlige Schieber....

### Die „Vaterländischen“ in Berlin ausgepfiffen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 15. Juni.

In einem Bericht über die Demonstrationen der kommunistischen Partei und der Vaterländischen schreibt die demokratische Berliner Volkszeitung: „Wo waren die begeistertsten Jurys, als die Vaterländischen durch die Straßen marschierten, wo war der Häuferschnud? Ach, da war nichts als Pfeifen und Lachen im Süden, Norden, Osten und Westen dieses großen Berlin. Nein, die Straße gehörte den Vaterländischen nicht, die gehörte gestern den Arbeiterbataillonen, die unter roten Fahnen gegen die Färschgebildung demonstrierten. In diesen Demonstrationen lag Ernst und Würde. Uns ist um den Ausgang des Volksentscheids nicht bange!“

### Verhinderung des Immunitätsbruch

(E. B.) München, 14. Juni. Samstag mittag drangen 6 Beamte der Münchener Politischen Polizei in die Räume des Reichstagsabgeordneten Buchmann. In den Räumen des Genossen Buchmann wurden sämtliche Pakete mit Agitations- und Propagandamaterial aufgerissen und die Propaganda-Blätter „An mein Volk“ wurden beschlagnahmt. Die Reichstagsabgeordneten Buchmann und Buch haben die Beamten an den Verfassungs- und Immunitätsbruch, dessen sie sich schuldig gemacht haben, hingewiesen. Die Beamten haben trotzdem auf Anweisung höherer Stellen die Räume nicht verlassen.

### Saßbefehl gegen kommunistische Propaganda

Die bürgerliche Presse meldet: Der Landesdienst des sächsischen Korrespondenzbüros erzählt, ist gegen die seit einigen Tagen flüchtigen kommunistischen Landtagsabgeordneten Schäffer und Böhm vom Oberreichsanwalt Saßbefehl erlassen worden.

# Wer für die Enteiignung der Fürsten ist, zeichnet zum Volksentscheid am 20. Juni 1926 das Kreuz ins „Ja“-Feld!

## Hinter geweihten Mauern

Aus den Papieren eines Klostergeistlichen.  
Von Vater Veridicus.

24) So hörte ich Cleophas Stimme sagen: „Sie würden sich nur zu bald überzeugt haben, daß mit Gewalt bei ihm nichts auszurichten ist. Lassen Sie ihn trinken, wenn ihn dürstet! Wer den Becher geleert hat, wirft ihn von selbst weg.“  
Der Prior antwortete: „Vielleicht haben Sie recht, tun Sie also, was wir verabreden. Kommt er aber dabei nicht zur Besinnung, dann wende ich wieder meine Methode an.“  
„Nah — damit zwingen Sie ihn nicht!“  
„Wir werden sehen. Papst Innocenz XII. hat nicht umsonst die Enteiignung widerständiger Klöster ausdrücklich befohlen... hilft das nicht, so droht ihm die Ausschließung aus dem Orden.“  
„Dann läme man ihm vielleicht nur entgegen...“  
„Was sollte er bezümen? Er ist nur für den geistlichen Stand erzogen — eine Ehe könnte er nie und nimmer eingehen, ganz abgesehen von dem moralischen Gefühl der Scham und Reue, welches eine solche Schande in ihm erzeugen müßte.“  
„Welches Aussehen für das Kloster!“  
„Ich hoffe, es wird nie dahin kommen. So oder so — er wird sich fügen — fügen müssen! Im äußersten Fall kann man die Person aus der Stadt ausweisen lassen. Soviel Einfluß besitzt das Kloster schon noch auf die weltlichen Behörden.“  
„Das wäre ein Gedanke...“ meinte Cleophas nachdenklich. Beide näherten sich der Tür. Ich stand unter derselben Herr wie eine Bildsäule.  
Als sie mich erblickten, prallten sie erschrocken zurück.  
„Er hat... gehorcht“, flammte der Prior und rang vergebens nach Fassung. Cleophas kam ihm zu Hilfe: „Warum sind Sie nicht näher getreten, lieber Vater Liberatus? Es hätte Sie gewiß auch interessiert, über den Fall zu hören, der gegenwärtig die Schottenabtei in Wien beschäftigt? Ein gewisser Vater Romanus...“  
Er verstümmte vor dem Bild tiefste Verachtung, welchen ich ihm zuwarf. Schweigend schritt ich an der beiden vorüber, holte mein Bechlein und entfernte mich, ohne ein Wort zu sagen.

Ein förmlicher Schlachtplan also gegen mich!  
Und ich? Welche Waffen habe ich in den Händen? Nichts, als das Bewußtsein einer Liebe, die Sünde ist vor den Menschen.  
Auf der anderen Seite: unauf löbliche Gelübde, die mein Gewissen binden, so sehr sie auch gegen die Vernunft sind, und eine Schar fanatischer Mönche, Feinde in und außer mir!  
\*  
Der Prior ist abgereist. Er war noch keine Stunde fort, als mich Cleophas, sein Stellvertreter, in die Kammer rufen ließ.  
„Lieber Vater Liberatus“, begann er freundlich, „der Prior übertrug mir die angenehme Aufgabe, Ihnen mitzuteilen, daß Sie von nun an das Kloster wieder verlassen können, falls Sie das Bedürfnis nach frischer Luft und Bewegung haben. Der Herr Prior ist überzeugt, daß Sie dankbaren Herzens diese Gnade entgegen nehmen und nie vergessen werden, wo die Heimat ist, die Gott Ihnen bereitet hat.“  
Ich schwieg, und ein bitteres Lächeln kränzelte meine Lippen. Gnade! Die neue Taktik war es, nichts weiter.  
Er machte sich in seinen Papieren zu schaffen. Dann fügte er unüberwindlich hinzu: „Ich möchte, daß Sie sich recht wohl in unserer Mitte fühlen, Vater Liberatus, es gibt überall Schäden und... Härten. Der Kluge wird sie zu mildern verstehen. Schon unser Herr, Jesus Christus, sagte: „Seid klug wie die Schlangen...““  
Ich kann es nicht vertragen, wenn Cleophas die hl. Schrift zitiert. Es klingt immer wie Blasphemie. Stumm verbeugte ich mich und verließ die Kammer.  
Draußen kitzelte mir der Portier entgegen.  
„Schwärden, es ist ein Weib da und bittet, daß man so rasch als möglich eine Kranke versehen möge. Sie liegt im Sterben, und Vater Nialls ist nicht hier.“  
„Ich komme sofort. Verständige Sie den Kirchenbedienten.“  
Eilig begab ich mich in die Kirche hinüber, legte Stola und Kragen um und nahm das Allerheiligste. Inzwischen kam auch schon der Kirchenbedienter. Das Weib wartete an der Klosterpforte und führte uns nur eine kurze Strecke Weges. Vor einem großen, schonen Hau-e blieb sie stehen.  
„Hier ist es, Schwärden.“  
Wir kletterten die Treppe zum ersten Stockwerk empor. Ein Kloster, erhelltes Gemälde erhellte meine Seele. Welche Gemaltung, die lehrt Minuten eines mit dem Tode ringenden Menschen durch den Blick des Hölle zu verklären zu dürfen. Die Schauer der Engel verdrängen vor der Hoffnung auf ewige Glückseligkeit.

Schmerzen schwinden, und Qualen erlösen in dem Leib, wo Gott seinen Einzug hält! In solchen Momenten verflucht alles Irdische in mir, und der Priester allein behält das Wort.  
Ganz durchdrungen von den Gefühlen der Andacht betrat ich das Zimmer. Ein älterer Mann, dessen edle Züge momentan der Nummer trübte, ging darin auf und nieder. Bei unserem Eintritt blieb er stehen und sah mich finstler an. Dann wies er schweigend auf das Bett im Hintergrund des Gemaches. Ich trat näher, warf einen Blick auf die Kranke und... plötzlich erblickte das Allerheiligste in meinen zitternden Händen.  
Die da bleich und regungslos in den weißen Rissen lag — es war Magdalene, Cleophas' Geliebte!  
Ich gab einen Wink, daß man uns allein lassen möge. Nur zögernd verließ der Mann das Zimmer. Dann beugte ich mich über die Sterbende. Sie war bewußtlos. Leise rief ich ihren Namen und forderte sie auf, zu beistehen. Aber sie hörte nicht mehr, ein Zittern lief plötzlich durch ihren jungen Leib, der sich lang ausstreckte. Rasch gab ich ihr die letzte Delung, denn ich sah wohl, daß da keine Minute zu verlieren war. Unter meinen Händen leuchtete sie den letzten Seufzer aus.  
Auf meinen Ruf trat der Mann wieder ein. Ich wies auf die Leiche.  
„Sie hat ausgeglichen.“  
Weinend laßt er vor ihrem Bett in die Knie. „Ja — ausgeglichen... ausgeglichen“, schluchzte er, „arme Magdalene!“ Seine Augen hefteten sich wieder auf mich. „Sie war die Tochter meines besten Freundes, und ich liebte sie wie ein eigenes Kind, obwohl ich mit ihr Vormund war...“ Pflötzlich sprang er auf und rief wild: „Man hat sie gefötelt!... Sie hat alles gestanden... aber so wahr ein Gott im Himmel lebt: ich werde sie rächen!“  
Ein Schauer überlief meinen Rücken. Schweigend wollte ich mich entfernen. Aber der Mann ließ es nicht zu. Ganz dicht trat er an mich heran und flüsterte mir zu: „Sie starb an den Folgen einer künstlich eingeleiteten Frühgeburt... und wissen Sie wer? Ein Priester! Ein Mönch! Ihres Klosters...“ Noch konnte ich seinen Namen nicht, sie wollte ihn nicht sagen... aber sie hat ein Testament gemacht... auf seine Veranlassung... das gestand sie. Ich werde es finden — seine Habicht wird ihn mir verraten und dann...“  
Seine Augen traten förmlich aus den Höhlen. Wut und Schmerz vererrten die Augen.  
(Fortsetzung folgt)

### Die Beamten zum Volksentscheid

Wenn es eine Schicht der Werttätigen gibt, die aus eigener Erfahrung heraus wissen muß, wie sie sich zum Volksentscheid verhalten soll, so sind das die Beamten. Der Volksentscheid überträgt den Grundbesitz eines Rechtsstaates, erklärte die Regierung mit Hindenburg an der Spitze und die hinter ihnen stehenden Parteien. Die unteren und mittleren Beamten wissen ein Lied davon zu singen, wie die Grundbesitzer des „Rechtsstaates“ aussehen, wenn sie sich um die Rechte der Beamten handeln. Dieselben Leute, die jetzt so laut von einer Verletzung des „Rechts“ schreien, weil das deutsche Volk nicht Milliarden von den fürstlichen Nichtstunern aus der Tasche ziehen lassen will, dieselben Leute haben im Jahre 1923 die Verhältnisse

#### Personalabbauverordnung

klassen, die alle Begriffe von Treu und Glauben erschüttert und die Beamten aller Rechte beraubt hat. Unter schreienden Rechtsbrüchen hat man damals rücksichtslos den Abbau durchgeführt und unzählige Beamte und ihre Familien dem Elend überantwortet.

Durch die Damesgehe wurde die Reichsbahn dem Privatkapital ausgeliefert. Im Verwaltungsrat sitzen die Großkapitalisten vom Schlage eines Siemens, Aldner und Konsorten, alles einflußreiche Mitglieder derjenigen Parteien, die jetzt bei der Fürstenteignung so laut über die Verletzung von Rechtsgrundsätzen schreien. Für diese Herren bedeutet es aber keine Verletzung der Rechtsgrundsätze, wenn sie entgegen allen gesetzlichen Bestimmungen durch den Verwaltungsrat die Beamtenrechte der unteren und mittleren Gruppen verletzen und beseitigen. Vor wenigen Wochen erst konnte der Versuch, die Unfähigkeit der unteren Beamten überhaupt aufzuheben, mit Mühe und Not wenigstens zum Teil abgewehrt werden. Im Widerspruch zu den Reichsgesetzen sind aber trotzdem die Anstellungen- und Arbeitsbedingungen dauernd verschlechtert worden. Die Beamten fragen sich mit Recht: Wo helfen da die Grundgesetze des „Rechtsstaates“?

„Recht“ ist es nur, wenn die davongelaufenen Fürsten 3 Milliarden an Bargeld und Sachwerten bekommen sollen. Für die schlecht bezahlten Beamten aber ist kein Geld da. Nicht einmal die kümmerliche Weihnachtzulage ist in eine dauernde Zulage umgewandelt worden, trotzdem das nur einen geringen Bruchteil der Summe ausmachen würde, die jetzt den Fürsten nachgeworfen werden soll.

Dieselben Kreise, die jetzt so freigebig mit den Milliarden für die Fürsten und Fürstentochtern sind, schreien dauernd über die „hohen“ Beamtengehälter. So verlangte kürzlich ein einflußreicher Unternehmer aus dem Siegerer Industriebezirk in einem Brief an „einen“ Reichstagsabgeordneten Herabsetzung der Beamtengehälter um 20%. Der „Neue Sächsischer Anzeiger“, ein „nationales“ Blatt, verlangte in einem Artikel vom 9. April die Einführung eines Pensionsfürsorgegesetzes. Diese Stimmen aus dem fürstlichen Lager liegen sich noch bei uns vermehren. Sie zeigen den Beamten deutlich, sohin die Reise geht.

Wie aber sieht es in Wirklichkeit in der Beamenschaft aus? Die kleine einmalige „Aufbesserung“ zu Weihnachten hat nur vorübergehend eine kleine Erleichterung schaffen können. Den unteren Beamten wurden teilweise Darlehen gegeben. Damit konnten eine kurze Zeit die größten Löhler gestopft werden. Doch jetzt steht die Not wieder in verächtlicher Form vor den Türen. Die Selbstmordepidemie nimmt unter den unteren Beamten gerade in den letzten Wochen in erschreckendem Maße zu.

Aber Reichstag und Regierung, die den ehemaligen Fürsten nicht genug zuzugangen können, sie sind blind und taub für die Not der unteren Beamten. Im Hauptauschuß haben erst in den letzten Tagen alle Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, den kommunistischen Antrag auf

#### Erhöhung der Zuschüsse zum Grund Gehalt

für die Gruppen I—VI von 12 1/2 auf 30 Prozent und für VII—IX von 10 auf 20 Prozent

abgelehnt.

Ja, wenn es sich um „Leistungszulagen“ für die oberen Beamten nach dem Muster der Reichsbahn gehandelt hätte, dann hätte man trotz der Milliarden für die Fürsten und ihre Mätressen noch Geld genug gehabt!

An die Spitze der Fürstentochter hat sich der Präsident Hindenburg gestellt. Keinen denkenden Beamten wird man dadurch verbieten können. Kein Beamter wird es vergessen haben, daß es gerade Hindenburg war, der durch seine Unterschrift unter die schändlichen Aufwertungsgesetze der kleinen Leuten

#### Ihren letzten Spargroschen

geraubt und enteignet hat. 20 Millionen Spargroschen hat das Großkapital durch die Inflation den kleinen Leuten enteignet und der „Fiskus“ war ganz damit einverstanden. Wo sind da die „Grundgesetze des Rechtsstaates“ geblieben.

In Willkür ist es der Reaktion und ihrem Anhang gar nicht um Recht und Gerechtigkeit zu tun. Sie wollen den davongelaufenen Fürsten die Milliardenwerte zuzugangen, um mit ihrer Hilfe die Macht wieder selbst an sich zu reißen und das alte System wieder einzuführen. Die Beamten sollen dann wieder zu Staatsbürgern zweiter Klasse gemacht werden. Der deutschnationale Landbundsführer Rönne in Württemberg hat es ganz offen ausgesprochen, was das Ziel der „Reichstreuen“ ist:

„Der Beamten sollte das Wahlrecht entzogen werden“

damit man ihnen noch besser die Gehälter kürzen und ihre übrigen Rechte rauben kann. Ganz dieselbe Absicht tritt klar zutage, wenn die Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei bei der Beratung der neuen Dienstverordnung im Reichstag erklärten: „Das Ziel ist, die alte Moral wieder herzustellen; bei der Bestrafung der Beamten müßte man von jeder Sentimentalität absehen“ usw. Sie wollen eben Sentimentalitäten nur dann gelten lassen, wenn die faulenzenden Fürsten ihren Milliardenraub in Sicherheit bringen wollen. Nachdem die Beamten schon das Streikrecht streitig machen, möchten sie ihnen überhaupt das Koalitionsrecht wieder ganz nehmen. Ihr Ziel ist die Wiedereinführung jener Verfügung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 7. 5. 1909: „Das Bestreben, Forderungen zur Verbesserung der Wirtschaftslage der Staatsbeamten durch Bildung von Beamtenvereinigungen durchzuführen, ist mit den Pflichten des Staatsbeamten unvereinbar.“

Wenn die Fürstentochter ihr Ziel erreichen, so bedeutet das Fortschritt des Personalabbaus.

Wiederherstellung der uneingeschränkten Willkürherrschaft der oberen Bürokratie,

Suntergehalt und Verlängerung der Arbeitszeit für die unteren und mittleren Beamten,

Verbilligung der Gehälter der oberen Beamten durch „Leistungszulagen“

Kauf der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Zurücknahme der Beamtenvereinigungen!

Jeder Beamte muß sich bewußt sein, was auf dem Spiele steht. Keiner darf der Abstimmung fernbleiben. Jeder denke an seine und an die Zukunft seiner Familie und beantworte die Frage nach der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten am 20. Juni mit

„Ja“!

### Kriegsbeschädigte!

#### Wie lange soll der Rentenraub an Euch zugunsten des Fürstengefindels fortgesetzt werden?

#### An Rente beziehen:

Wilhelm II. in Doorn pro Jahr	600 000
Der Herzog von Meiningen	485 000
Der Großherzog von Meiningen	390 000
Die Großherzogin von Weimar	100 000
Die Adiginwitwe von Württemberg	38 000
Die Fürstentochter von Schwarzburg	38 000

Alle diese Herrschaften sind außerdem schwerreiche Großgrundbesitzer und Industrieherrn.

1920 wurde dem Großherzog von Meiningen-Schwarzburg und der Großherzogin von Meiningen-Schwarzburg 46 Millionen durch Vertrag in den Rücken geworfen

Die „Kriegswaise“ Kronprinzessin Milka von Montenegro (Ihr Bruder der Großherzogin von Meiningen schob sich hinter der Front eine Kugel durch den Kopf, weil er in einem Landessperrat seiner Freundin, der Fürstin Elisabeth verwickelt war) erhielt vom Staat eine Wittgilt von einer halben Million, eine Apanage von zwei Millionen, eine weitere Wittgilt von 5 Millionen, zur Erziehung einer Kuscheuer im Auslande eine Million.

Am 1924: 50 000 Mark Monatsrente für den Hochverräter und Feigling in Amerongen, der in voller Gesundheit ein kuppiges Leben führt.

Der Hochverräter Karl Michael von Meiningen flüchtete 1914 aus Deutschland und kämpfte als russischer General gegen sein „Vaterland“. Wenig Tausende deutscher Kriegsteilnehmer wurden durch die Artikelserie Karl Michaels hingemäht und verstümmelt! Die Streikler Regierung zahlte ihm 5 Millionen Abstand und 1 Million für Gut Langenhagen.

Am 20. Juni soll durch Volksentscheid ein Gesetz beschlossen werden, das Fürstentumvermögen soll zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen enteignet werden

### Kriegshinterbliebene!

#### An Rente beziehen:

1926 720 Kriegsbeschädigte pro Kopf im Monat	42,- M.
1 597 380 Kriegshinterbliebene, Witwen, Waisen, Eltern- und Elternpaare pro Kopf im Monat	37,- M.

Renten an Kriegshinterbliebene usw. werden nur im Falle der „Bedürftigkeit“, d. h. der absoluten Besitz- und Einkommenslosigkeit gezahlt!

1920 wurden 200 000 Kriegsbeschädigte, die bis 10 Prozent Erwerbsfähigkeit eingebüßt hatten, durch Gesetz von jeder Versorgung ausgeschlossen. In 200 000 Kriegsbeschädigten wurden 48 000 Millionen eingeliefert, um sie zwei fürstlichen Familien zu schenken

Millionen Kriegserwaisen, Witwen, Eltern, Elternpaare haben nicht genug Brot zum Leben.

Am 25. Juli 1923: durch Novelle zum Versorgungsgesetz 500 000 bis 25 Prozent Beschädigte von jeder Versorgung ausgeschlossen. Nach der berichtigten Anwesenheit des Paragraphen 25 befinden sich unter diesen:

Verlust von drei oder mehr Fingern an einer Hand 20 Prozent Rente, Verlust der ganzen Kopfhaut (Skalpierung) 20 Prozent Rente, Verlust eines Auges 20 Prozent, Verlust des Gaumens, Verlust aller Zähne, Verlust beider Ohrschalen, der Milz oder einer Niere, wibernatürlicher After, Urin- oder Darmfistel, abstoßend wirkende Entstellung des Gesichts, die den Umgang mit Menschen erschwert. Alle diese Beschädigten sind glatt aus der Versorgung hinausgeworfen worden.

Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministeriums darf einem doppelt amputierten Kriegsbeschädigten, der wegen seiner politischen Überzeugung ins Zuchthaus gesteckt wurde, beim Verlassen nicht einmal die Prothese, die Krücke gegeben werden

### Alles zur Abstimmung!

### Alle stimmen mit „Ja“!

## „GN“ hungert — bei 60 Mann Personal

„Seine Majestät der Kaiser und Königin“ in Doorn befindet sich in einer so erstickten Notlage, wie ein Brief beweist, den die „Kote Fahne“ veröffentlicht. Die Witwe eines Chausseurs, der jahrelang bei der Schwelgerei des Kaisers angestellt war, wandt sich jetzt an das Haus Doorn um eine kleine Unterstützung. Darauf bekam sie einen Brief, der laut aus Haus Doorn, gezeichnet H. v. Rebenur (abgestempelt allerdings Berlin W 8), in dem ihr mitgeteilt wird, daß Seine Majestät anständig bedauert, aber keine gelblichen Verhältnisse seien sehr schlecht, sein Privatvermögen ist beschlagnahmt, und die Nachrichten, daß ihm irgendwelche rezenswertigen Mittel zuzuführen, sind tendenziös erlogen.

Summa summarum: eine Unterstützung kann nicht gewährt werden. — In der nächsten Zeit werden Nachrichten von der Notlage des Emigranten in Doorn wohl massenhaft in den deutschen Ländern verbreitet werden; so ist es nicht uninteressant, sich einige Kleinigkeiten vor Augen zu halten. Seit dem 1. Januar 1924 bezieht der „arme Kaiser“ 50 000 Goldmark monatlich vom preussischen Staat. Das war bringend notwendig, da seine „materielle Not“ auch aus der Steuerbelastung klar ersichtlich war. Im Jahre 1920 hatte er in Holland ein Jahreseinkommen von 1 1/2 Millionen Gulden versteuert. Der Wert seines Besitzes, der sich bereits im Auslande befand, wurde, im Januar von Doorn, auf 1 000 Millionen Goldmark veranschlagt. Im Jahre 1919—1920 wurden bereits Wertsachen im 60 Millionenwert verschoben, darunter der gesamte Illuzions-Schatz des Schlosses, u. a. ein überseeischer Tafelaufsatz für 1000 Personen. Ohne diesen Tafelaufsatz würde es in Doorn auch gar nicht gehen. Der einache Goldhader hat seine Haushaltführung bescheiden eingekürzt, unterhält aber immerhin ein Personal von 60 Köpfen, davon 15 männliche Personen, darunter Offiziere vom General bis zum Hauptmann. Diese Getreuen sind nebenamtlich Pensionäre der deutschen Republik. Ein General bezieht das monatliche Nebeneinkommen von 1800 M. an Pension, ein Hauptmann 400 M. Das notleidende Haus in Doorn kann einen bis zu Tränen führen.

**Du heterogener deutscher Sparer und Gläubiger! Du Vermisster der Armen!**

Kennt Du am 20. Juni 1926 Deine Pflicht? Willst Du an diesem Tage den ersten Schritt zur Wiedergutmachung des Dir angefallenen Unrechts tun? So gedanke der Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, die heute die Enteignung der Fürsten als Raub bezeichnen und am 16. Juli 1925 ihre Volksgenossen durch das unheimlichste Aufwertungsgesetz ihrer Sparnisse, ihres Vermögens beraubt und Dich mit ein paar Bettelpfennigen abgepöbelt haben, gib ihnen für ihren damaligen Raub die Danksagung und mache auf dem Stimmzettel in den Kreis, über dem

**„Ja“**

gedruckt steht, in Erinnerung an das Kreuz, das sie Dir auferlegt haben,

**ein dides deutliches Kreuz**

Ortsgruppe Görlitz des Hypotheken-Gläubiger- und Sparer-Bundesverbandes für das Deutsche Reich, e. V., Berlin W. 66.

**Wilhelm brach seine eigenen Gesetze**

Während man im Verlauf des Krieges alle Haushaltungen durchschnüffelte und Kupfer suchte, fiel es Wilhelm trotz aller prahlenhaften Redereien gar nicht ein, Kupfer abzuleihen. In den Räumen der Schlosslager, besonders in der Kupferkammer des alten Schlosses zu Berlin, lagerten im November 1918 noch zehntausende kupferne Nägel unentfesselt.

**Wilhelm fabrizierte die Kriegsanleihe**

Das feste Geschäft, das man mit zu mehren Geburtslagen machen kann, ist die Zeichnung von Kriegsanleihen, schrieb Paul Hindenburg selbst zum Geburtstag zu beschreiben, er begnügte sich mit einem Orden oder patriotischen Sprüchen. Während man den kleinsten Sparern die sauer erworbenen Groschen aus der Tasche zog, hütete sich Wilhelm wohl, die Vermögen in Kriegsanleihe anzulegen. Er dachte nicht daran, das „Eis“ zu opfern, das blieb angesetzt und dümmere überlassen. Ein ganz feldherrlicher Bruchteil des Reichsvermögens wurde in Kriegsanleihe angelegt, der Meistteil blieb in Aktien der Schwerindustrie angelegt.

Dieses Flugblatt gilt nicht nur für die Görlitzer Hypothekengläubiger und Sparer. Es gilt für alle Inflationsoffer. Zu dieser Aufforderung des Sachverständigen ist noch hinzuzufügen, daß die Sparer eine Aufwertung von 2 1/2 bis 15 im Höchstfalle 25 Prozent erhalten, während die Fürsten eine Aufwertung von 1350 Prozent erhalten. Jeder Sparer muß daher der Aufforderung seines Interessenverbandes nachkommen und sein Kreuz bei „Ja“ machen.

# Breslau

## Wie ein wirklich frommer Geist über den Volksentscheid denkt

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Meine öffentliche Aussage in der ‚Arbeiterzeitung‘ für Schlesien und Ober-Schlesien an die evangelischen Geistlichen des Kirchenkreises Wobslau, ob nicht das Hebräer-Gebot — Du sollst nicht stehlen — betreffs der Fürstenerntelegung auch anders ausgelegt werden könnte als wie es die Geistlichen in ihrem Aufruf ausgelegt haben, liegen tiefer als die Herren Pastoren unbeantwortet.“

Da aber keine Antwort auch eine Antwort ist, glaube ich an die gute Erkenntnis der Geistlichen des Kirchenkreises Wobslau und nehme an, daß sie meine Auffassung für richtig hielten und daß die Herren Pastoren nun auch am 20. Juni, am Tage des Volksentscheides, ihre Stimme für das kollektive Ja, also für die entschuldigungslose Enteignung der früheren Fürsten, abgeben wollen. Alle Gläubigen des Kirchenkreises Wobslau sollten nun auch dasselbe tun und dem guten Beispiel ihrer Geistlichen folgen, die, wie ich glaube, jetzt zur besseren Erkenntnis gekommen sind. Alle Gläubigen des Kirchenkreises Wobslau sollten am Sonntag beim Volksentscheid die früheren Fürsten entschuldigungslos, also für ein „Ja“ stimmen!

Wenn die Fürsten auch Ehre haben zu hören, so sollen sie hören, was die Tugend ihrer Tugenden sagt (Offb. 3, 21-22): „Ich halte die Zeit für gekommen, in der die Armen und Unterdrückten Recht und Freiheit erlangen sollen, und daß sie das Reich auf Erden einnehmen (Daniel 7, 22).“ Nicht, als ihr Armen und Unterdrückten, denn ihr sollt die Rechte sein. Niemand wird jetzt den Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit aufhalten können, wehe allen, die es versuchen! (Jas. 5, 1-6)

„Schlage an mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen.“ (Luk. 14, 15) und „Du bist mein Hammer um.“ (Jeremia 51, 20-26). Würden nicht die Weisen aus dem Morgenlande von einem Stern zu der Geburtsstätte Christi nach Betlehem geleitet? — Sollte nicht vielleicht der Sommerstern mit diesem Stern von Betlehem in Einklang zu bringen sein? — Sollte nicht der Stern der Weisen den Anfang der Mission des Erlösers eingeleitet haben und der Sommerstern vielleicht der Erfüllung — ja, dem vollkommnen Ziele entgegenführen?

Jesus ist auch ein Freund der heutigen Revolutionäre und Kommunisten, denn er nahm sich immer der Armen und Unterdrückten an, und so nimmt er sich auch jetzt der Armen, Unterdrückten, Ausgebeuteten, Elenden und Kranken an und macht ihnen Erholungstätten, bessere Ernährung und Kleidung und ist gegen die weitere Verschleppung der Menschen durch Menschen. Auch Christus ruft euch zum Volksentscheid gegen die früheren Fürsten, weil das Maß der Fürsten zu voll ist und überläuft — es läuft über, was Gott ihnen nicht gegeben hat. Gehet hin, ihr Armen und Elenden, und alle, die ihr gerecht und edel denkt, gehet zum Volksentscheid und nehmet den Fürsten, was der Herr dem Volk gegeben hat. Folgt am Sonntag dem Ruf der Kommunisten, laßt euch nicht zurückhalten, denn die verhassten Kommunisten sind nicht so schlecht wie man sie euch an die Wand malt. Sie wollen nur, daß alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen können auf Erden, das ist das Ziel, das sie erstreben, und das will auch Christus, den ihr euren Herrn und Heiland nennt. Gebt am Sonntag eure Stimme für die entschuldigungslose Enteignung der früheren Fürsten. Ich bin jetzt davon überzeugt, daß die Leineswegs dadurch an der Verteilung gebracht werden, sondern sie werden trotz ihrer erteilten entschuldigungslosen Enteignung ein außerordentlich angenehmes Leben führen können. Nehmt den Unterdrückten und Kranken, den Jungfrauen und Witwen, denn das ist der Wille Gottes, zu dem ihr heißt: „Unter täglich Brot gib uns heute!“ Nimmt also, was zuviel ist, und verleihe es den Armen, die wenig, aber gar nichts ist; das ist am Sonntag, am Tage des Volksentscheides, das eine — aber auch: „Das Hebräer-Gebot!“ Alle Stimmen für „Ja“!

Reinhold Jago, Breslau 10, Matthiaststr. 42/44  
Mitglied der Gesellschaft der Freunde (Quäker).

Anmerkung der Redaktion: Wir teilen weder die religiösen Anschauungen des Senders noch seine Auffassung, daß Christus und Johannes Kommunisten waren. Der Kommunismus ist ökonomisch, nicht religiös, bedingt und begründet. Trotzdem haben wir die langen Ausführungen veröffentlicht, weil sie die Heuchelei bezahlter Pfaffen demaskieren und zeigen, daß die wirklich religiösen und ethischen Anhänger der christlichen Weltanschauung in diesem Kampf gegen den Fürstentum auf der Seite des ausgebeuteten Volkes stehen.

### Stimmen aus dem Mittelstande

Ein Genosse, der selber jahrelang Vertreter ist, schreibt uns:

Warum müssen am 20. Juni alle Vertreter und Wähler ein Ja stimmen?

Die mühselige Lage der Vertreter und Wähler wird mit jedem Tage schwerer. Bei der täglich findenden Kaufkraft der Arbeiter, deren Ursache die Hungerlöhne und die anhaltende Arbeitslosigkeit sind, was sich als Arbeitslos mit 10-13 R. Stempelgeld lassen und bei der ebenfalls findenden Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung, besonders der kleineren Bauern, die unzureichende Steuern zahlen müssen und gezwungen sind, ihre Produkte zu Preisunterstützung abzugeben, während sie bei allen Industriearbeitern 50 Prozent Aufschlag zahlen müssen — wird jedes reguläre Geschäft fast unmöglich. Die hohen Nebenkosten, die oft unzureichende Hotelpreise machen jede Provision unmöglich. Kollegen, während ihr alle, die ihr so schwer um eure Cröden, um die Erziehung eurer Familie kämpfen müßt, soll das fürstliche Gebot, das sie im Leben christlich gearbeitet hat, Millionen von einer jeden gewöhnlichen Klasse bekommen? Gerade unter den alten Vertretern und Wählern befinden sich eine Menge, die ihr ganzes Leben gepart und gearbeitet haben, um im Alter ein paar Pfennige zu haben und die durch die Inflation alles verloren haben und wieder von vorne anfangen müssen. Kollegen, denkt an eure Aufzucht und an die Aufzucht der fürstlichen Junkler, denkt an die Unmöglichkeit einer Erlösung, an das Elend eurer Familien und geht dem Gebot, das sich nicht leben lassen will, am 20. die gebührende Antwort.

### Zer Lohn und die Heiligkeit

Die Ermittlungen nach dem Mörder der Geschwister Fehle sind weiter ergebnislos geblieben. Wie die Polizei mitteilt, wird jetzt mit der Erhebung der zahlreichen Zeugnisaussagen und der kriminalistischen Kleinarbeit begonnen. — Was ist ab? — Zudem ist die Erhebung der Bevölkerung nicht abgeschlossen und die Geschwisterpreise aller Richtungen präzisiert weiter von der jeationalen Ausschlichtung des Falles. Bald ist es eine neue Spur, bald ein althermes Gerücht über ein neuer Brief an die Großherren Urban, der gehalten muß, um die Leser zu befriedigen. Einige Blamosen, die

### Wem gehört?

Anlässlich der am 7. März stattgefundenen Demonstration gegen die Fürstenerntelegung hat die Staatsanwaltschaft gegen Arbeiter Anklage erhoben. Wer die an die Demonstration anschließenden Vorgänge beobachtet hat, wer die Anklage der Vorgänge in der Messergasse gewissermaßen bei der Verhaftung der Arbeiter Kleinert und Busch dabei gewesen ist, die Verhafteten bis auf die Polizeistation brachte und verurteilt hat, nötigenfalls als Zeuge vor Gericht zu treten, wird gebeten, sich beim Rechtsanwalt E. Klein, Langgasse 6, in der Zeit zwischen 4 und 6 Uhr nachm. zu melden.

# Neue Ericks der Fürstenerntelegung

## Flag- und Flugblattregen in Stadt und Land

Mit Widersprüchen und dem lebendigen Gebot können Fürstenerntelegungen in dieser Woche die Arbeiterforderungen ihrer Herzen nicht mehr verbergen, zu schwer fällt das Gewicht ihrer aufständigen Christen wie Pfarrer, die in die Wagschale, die sich auf die Seite des Volkes gestellt haben. Die Mittel der geistlichen Befürworter des Volksentscheides sind von den im Golde der Fürsten stehenden Waffen nicht erwidert worden. Wie erinnern z. B. an die öffentliche Anfrage, die Herr Jago bei in unserem Blatte an die evangelischen Geistlichen des Kirchenkreises Wobslau gerichtet hat. Trotzdem wir den Pfarrern volle Diskussionsfreiheit in unserer Blatte zugesichert haben, wagen sie es nicht, sich zu rechtfertigen, nachdem die schweren Truppen mit ihren eigenen Waffen — nämlich mit Widersprüchen — vernichtend geschlagen wurden. Sondern die Agenten der Hohenzollern-Wirtschaft, Westhauer neue Reserven vor.

Schauen wir sie uns etwas näher an. Da ist zunächst der Stahlhelm, der die deutschchristlichen Flugblätter in die Dörfer wirft. Alle Lagen in neuer Fassung, die bloße, von uns wiederholt widerlegte Schwärzerei von der Verschwendung des Volksvermögens durch Soldatenräte wird wieder aufgewärmt. Bar mat wird uns angehängen, obwohl wir es waren, die am schärfsten seine Schieberellen brandmarkten, daß Wilhelm Bar mat weit übertrumpft und viel mehr zusammengehoben und ergaunert hat, wird verschwiegen. Auch der biedere Knäppelunge befindet sich in der ehrenwerten Gesellschaft der Fürstenerntelegungen. Kein Wunder, seine Klassen sind hier, die Wahlschanden für das nicht ergattete Reichstagsmandat sind groß und Herr von Berg, der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern zahlt gut, noch besser als die Industriellen, die eine zeitlang den edlen Richard aushielten. Runge, der auf dem Rücken der betrogenen Spärer geht wieder in den Reichstag möchte, gibt illustrierte Flugblätter heraus. Schlußwortverteilung nach der Fürstenerntelegung lauten sie. Ein bider Jude vor dem Schloß, daneben ein Proletarier mit der Ballonmütze und einem Schloß vor dem Mund. Mit diesem bloßen Appell an die Klasseninstinkt will Runge

den Arbeitern Sand in die Augen streuen. Auf dem Rasmen spielt kein Prolet. Ferner werden in allen Teilen der Provinz keine Hand gestreckt, in denen es heißt: „Es ist nicht wahr, was von Aufwertung der Fürsten oder deren schamlosen Forderungen gesprochen wird, nicht die Fürsten, sondern die Klasse fordert.“ Sollen wir, reißlose Arbeitslosigkeit in Stadt und Land Hunger und Bürgerkrieg“ als Folge der immer weiter gehenden Enteignung an die Wand gemalt. Von der Enteignung der Massen durch die Verteilung des Reichstaates wird natürlich nicht gesagt, verschwiegen wird auch, daß die Aufwertung der Fürsten 1350 Prozent beträgt.

Damit auch der Humor nicht fehlt, ist noch ein Streich der Liegnitzer Satenkreuzer erwähnt. Sie sammelten die Einladungen unserer Genossen zur Hederverammlung und schrieben auf die Rückseite, daß Hedert kein Proletarier, sondern ein von den Juden begabter Agent ist, der im Parlament ein Wohlleben führt. Kein Arbeiter ist natürlich auf diesen Schwindel hereingefallen und unsere Verammlung war ein voller Erfolg.

Nicht bürstlich und armelig sind alle die Argumente der Feinde des Volkes. Die ehenen Tatsachen, daß drei Milliarden Goldmark und Hunderttausende Hektar blühendes Land an die Fürsten ausgeliefert werden sollen, können sie nicht bestreiten. Mit einem allgemeinen Phrasendrusch und Volkswissenschaftler suchen sie deshalb die unaufgeklärtesten Teile der Bevölkerung irre zu führen. Es wird ihnen nicht gelingen. Unsere Parole in diesen Tagen ist:

In jedes Haus, in jede Hütte, in jede Stadt, in jedes Dorf, in jeden Betrieb, in jede Werkstatt das kommunistische Flagblatt, die Zeitung oder Broschüre.

Der Landsonntag hat gezeigt, daß unsere Saat überall auf guten Boden fällt. Aus ihr wird — wenn alle Genossen ihre Schuldigkeit tun — am Sonntag der rote Weizen sprießen. Trotz aller Lagen der Fürsten und ihrer Goldnechte wird das arbeitende Volk in seiner überwiegenden Mehrheit am Sonntag das Kreuz bei „Ja“ machen.

# Zatütata!!

## Wilhelmin Breslau

### Fürstenerntelegung

Es wirken in Vertretung mit  
S. M. Wilhelm aus Oorn & Kronprinz Wilhelm aus Oels

In liebenswürdiger Weise unterstützen noch eine Anzahl hoher Herrschaften

Die Veranstaltungen finden statt am 20. Juni, 7.30 Uhr:  
Dienstag, 15. Juni, Guttemplerloge, Martinstraße  
Mittwoch, 16. Juni, Hoffmann, Pöpelwiger Str. 15  
Donnerstag, 17. Juni, Folger, Dfener Straße 134  
Unterschiedsbeitrag 30 Pfg., Erwerbsteile 15 Pfg.

Kommunistischer Jugend-Verband  
Ortsgruppe Breslau  
Kommunistische Partei  
Ortsgruppe Breslau

Ich zum Beispiel die „Neuen Nachrichten“ mit ihren bloßen Sentenzen (gryzowogijeska Gutachten) geholt haben, werden schnell vergehen. Ein großer Teil der Bevölkerung fällt immer wieder auf den neuen Schwindel herein. Auch die deutschchristliche „Schlesische Volksstimme“ glaubt bei der allgemeinen Hanse in Straßenhandel ihr Geschick machen zu können. Sie brachte am Samstag den Selbstmord eines geistesgesunden jüdischen Hausdieners, der zufällig am Dornbroschplatz wohnte, mit dem Doppelmord in Verbindung und inszenierte die Möglichkeit eines Ritualmordes. Das wäre eine Sonde gewesen! Kurz vor dem Volksentscheid Ablenkung der Massen durch eine niedrige Judenpropaganda.

Wer es was nicht zu machen. Haufe schwamm nämlich am Nordtore bereits in der Ober. Daher waren auch die hohen geistigen Untertanen, die die Christen der deutschnationalen „Tagespost“ anpöbelte, um — wenn auch keinen Ritualmord — so doch wenigstens einen Verdacht gegen den jüdischen Hausdieners herbeizuleiten, vergeblich. Wolan ist nicht mit der Tagespost. Die Herren von der „Volksstimme“, „Tagespost“ und „Schlesische Zeitung“ werden ihre trodene Phantasie aufs neue propagieren müssen, um bis zum Sonntag den richtigen sozialen Typ zur Beechtung der Massen zu finden.

### Gegen das Arbeitslosenüberführungsgele

protestierten am Montag die Breslauer Erwerbslosen in vier Versammlungen, die der Arbeitslosenrat einberufen hatte. Es sprach im „Vergleichen“ Kaffanke, bei Hoffmann Riesewetter, in der Frauenversammlung (Zentralballhaus) Kägler und in der „Matrosenversammlung“ Kammich von Erwerbslosenrat. Nach kurzen Referaten wurde in die Diskussion eingetreten, in der die Empörung der Arbeitslosen über die in Geleß vorgelegene Lohnklasseneinteilung und die Beteiligung der Rietschheiligen usw. fürstlich zum Ausdruck kam. Einmütig wurde betont, daß die Beteiligung der Arbeitslosenunterstützung jetzt schon nicht mehr zum Leben ausreichen und die Erwerbslosen sich gegen die weitere Herabdrückung ihrer elenden Lebenslage mit allen Mitteln zur Wehr setzen werden. Protestiert wurde ferner gegen die Bestrebungen, den Arbeitslosenrat zu befechtigen. Besonders ernstlich war die Frauenversammlung, in der zahlreiche erwerbslose Frauen und Mädchen zum Kampf gegen das Schandgeleß anriefen. Auch zum Volksentscheid wurde in allen Versammlungen Stellung genommen, die Forderungen des gekrönten Defekturs wurden mit fürstlichen Enttäuschungsgebungen aufgenommen und volle Einmütigkeit herrschte darüber, daß alle Erwerbslosen zur Wahl gehen und mit „Ja“ stimmen müssen.

### „Unnütziges Betteln“

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der deutschnationalen „Schlesischen Tagespost“. Am Donnerstag, gegen 7 1/2 Uhr abends, geht ich von Ausstellungsgelände nach dem Eingang zur Straßenbahnstraße in Schmeideb. Etwa 10 Meter vor dem Eingang liegt ein gesund aussehender junger Mann auf der nassen Erde. Neben ihm liegen zwei Kruden. Man heißt, daß dem jungen Manne das rechte Bein fehlt. Er erklärt, daß er es im Kriege verloren habe, und zeigt so ort seinen Ausweis als Kriegsgeschädigter. Seine Hände sind völlig ge. Er handelt mit englischen Heftpflaster, nimmt aber auch Geld an, ohne Heftpflaster zu verabfolgen. Ein Städ weiter agiert mit unterjohlenen Beinen ein Leiermann. Seine auf der Erde liegende Drehorgel trägt die deutliche Aufschrift: Schadelbruch durch Unfall. Er hat auch zwei gesunde Hände. Als drücker im Bunde

sicht auf der andern Seite des Weges noch ein junger Unfallverletzter, mit Verlust des rechten Beines. Er hoch ebenfalls auf der nassen Erde und handelt auch mit Heftpflaster. Er ist auch ein Mann mit zwei geunden Händen. Die Krüppelfürsorge bildet aber gebrechliche Personen mit sogar nur einer Hand oder mit einseitiger Lähmung für einen Beruf vor. Sie erzieht ihre Schüler so, daß sie einen Waisen vor dem Betteln bekommen. Das Betteln ist bei der heiligen Ausbeutung der Wohlfahrtspflege unnötig (!) und nicht nur eines Genüden, sondern auch eines Krüppels unwürdig.

Das sieht der „Tagespost“ ähnlich. Unter allen den Zeitungen, die Moralphilosophie über das Betteln und seine „Würdelosigkeit“ treiben, ist diese Zeitung wohl die unbedenklichste. Obige Zeilen beweisen es. Was nützt dem Blinden die gesunde Hand, wenn er ein Krüppel ist, und Millionen Gesunde — d. h. Menschen, die noch alle Glieder besitzen — schon keine Arbeitsmöglichkeit haben? Wer stellt denn einen Menschen ein, den das Fehlen eines Beines, den eine Kriegsverletzung hindert, so viel Profit dem Kapitalisten zu schaffen, wie es ein Krüppel noch tun kann. Was hilft auch da die „erzieherische“ Wirkung der Blindenfürsorge, die den Waisen vor dem Betteln „anziehen“ soll? Die Mehrzahl aller dieser bedauernswerten Opfer einer widersinnigen Gesellschaftsordnung empfindet mit brennender Scham im Herzen die Unwürdigkeit ihrer Lage. Mit dem Jörn schaut das Kriegsoffer auf die Pfennige seiner Rente und — auf die vielen tausend Goldmark Offizierspension, steht der Soldat vor der Arbeit auf die 15 Mark, die er monatlich bekommt und vergleicht mit ihnen jene 1670 Mark, die Wilhelm täglich erhält, mit Scham und Empörung sieht der Inflationseingekerkerte auf seine entwerteten Milliarden-Geldscheine und flucht einem Wilhelm, der in Kaufmännischer 3 Milliarden zu rauben bereit ist.

Sie sind gezwungen, zu betteln. — Schon lange empfinden sie diesen Zustand als beschämend und empörend und mit geballter Faust werden sie am 20. Juni zeigen, daß sie mehr von „Moral“ verstehen, als die „Tagespost“, denn sie werden mit „Ja“ stimmen.

„Potemkin“ läuft ab heute in den „Gewerkschaftshaus-Vorstellungen“. Vorstellungen 6 1/2 und 8 1/2 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfennig. In der 1. Vorstellung haben Erwerbsteile und ihre Frauen gegen Vorzeigung des Ausweises ermäßigten Eintritt für 25 Pfennig.

Gleich. Zur gemeinsamen Demonstration von SPD, SPD, KPB und Reichsbanner am Freitag, den 18. Juni, treffen sich alle Genossen der Partei sowie alle Kameraden des KPB nebst Sympathisierenden um 5 Uhr nachmittags am Volkshaus.

Gleich. Das Agitationslokal der Kommunisten für den Volksentscheid ist im Volkshaus, Gartenlad. Während dem Volksentscheid täglich von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends geöffnet. Jeder Genosse hat sich dort zu melden.

### Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**  
Breslau.  
— Erwerbsteile Parteigenossen und Rote Frontkämpfer! Meldet Euch täglich nachm. 2 Uhr in eurem zuständigen Bezirkslokal.  
— Zellengruppe West. Das Agitationslokal befindet sich Mariannenstraße bei Wind. Erwerbsteile Genossen und KPB-Kameraden melden sich ab 2 Uhr nachmittags.  
— Kommunistische Metallarbeiter. Donnerstag 7.30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferhämmerstr. Sitzung. Erwerbsteile Genossen erscheinen reßlos.  
Gleich. Das Agitationslokal befindet sich im Volkshaus. Alle Genossen, KPB-Kameraden und Jugend melden sich dort täglich in der Zeit von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.  
Beißlein. Donnerstag 7 Uhr in der „Gemeindehalle“ öffentliche Versammlung. Ref. P. Schulze-Beßlin.
- Kommunistischer Jugend-Verband**  
Breslau.  
— Jungpartei Nord, West, Zentrum. Mittwoch 5 Uhr Posener Schule Zusammenkunft.
- Roter Frontkämpfer-Bund**  
Breslau.  
— Beteiligung an der Arbeit der Partei.  
— Abtg. 4. Dienstag 7.30 Uhr bei Graf, Westendstr. 37, Kameradschaftsabend.  
— Roter Frauen- und Mädchenbund. Dienstag 8 Uhr bei Franke, Leuznienstraße 173, Versammlung. Die übrigen Bezirke marschieren ab Turmhof, Neue Antonienstraße, 7 Uhr geschlossen ab.  
Untergau Waldenburg. Teilbeiträge auf Sammlung und Festabzeichen sofort an Pusch, Altmasser, Poststr. 6, abrechnen!
- Sonstige Organisationen**  
— Moskauer Gemeinde. Mittwoch 8 Uhr, Grünstr. 14/16, Vortrag: „Gebt dem Kaiser...“  
Freiburg. Kartell- und Gemeindevertreter-Konferenz. Mittwoch 7.30 Uhr „Zur Hoffnung“.





# Waldburg

Die Gesamtheit der niederschlesischen Arbeiterkreise beträgt rund 30 000 (28 944) Mann.

Der Durchschnittsverdienst aller Arbeitergruppen beträgt nach Angaben des monatlichen „Arbeiter-Lohnblattes“ rund 6 (5,05) Mark.

Die Fürsten fordern rund 3 000 000 000 Mark.

Um diese 3 Milliarden aufzubringen, müßten die niederschlesischen Bergarbeiter

## 100 Jahre unentgeltlich arbeiten

Die letzte Sitzung des Waldburgischen Zweigverbandes Weißstein-Salzbrunn beschäftigte sich mit sechs Tagesordnungspunkten. Hervorzuheben ist der Tätigkeitsbericht, welchen der Gemeindevorsteher Herr W. gab. Die Verwaltung vom Jahre 1925 schließt ab mit einem Defizit von 8200 M. Das im vorigen Jahre neu geschaffene Verwaltungsgebäude repräsentiert einen Wert von 35 000 M. Durch Ausbau der Wirtschaftsbarake wurden Verbesserungen in technischer und hygienischer Beziehung geschaffen. Die Waldburgischen wurden im vergangenen Jahre mit insgesamt 550 Kindern in fünf achtwöchigen Kuren belegt. Wie Bestrebungen zum Abbau der sozialen Einrichtungen im Gange sind, läßt sich erkennen aus dem Berichten des Landeswohlfahrtsamtes, die Kur auf sechs Wochen zu reduzieren. Trotzdem auch diesen Herrschaften bekannt sein dürfte, daß selbst die Wahrung einer achtwöchigen Kur bei den erbärmlichen Wohn- und Lebensverhältnissen unserer Arbeiter von nicht langer Dauer ist. Durch den Verbandsvorsteher wurde die Verpflichtung eines neuen Angehörigen ab 1. Juli betrautgegeben. Unser Vertreter verlangte, daß in Zukunft bei derartigen weitgehenden Beschlüssen die Kommissionsmitglieder hinzugezogen werden müßten. Bürgermeister Dr. Mayn glaubte die selbständige Handlungsweise des Verbandsvorstehers bedenken zu müssen, indem er erklärte, daß Entlassungen und Einstellungen, soweit sie die bewilligten Mittel nicht überschreiten, das alleinige Recht des Vorstehers sind. Mit Recht wurde ihm entgegengehalten, daß die nachträgliche Zustimmung der Kommission sich dann erübrigt. Der Etat für 1926 wurde durch unseren Vertreter abgelehnt, weil er den Voranschlag erst unmittelbar vor der Sitzung erhielt und dadurch nicht in der Lage war, denselben durchzuarbeiten. Diese Unterlassung wurde mit Arbeitsüberlastung entschuldigt. Verlangt wurden im Etat u. a. 5000 M. für eine Einzahlung der Baraken, was von uns für eine überflüssige Ausgabe betrachtet wurde. Daß auch diese gut gedachten Einrichtungen dem Damespakt allmählich zum Opfer fallen, war aus der Mitteilung zu ersehen, daß die beteiligten Gemeindevorsteher in lauzenden Maße nicht mehr in der Lage sind, die Baraken allein zu betreiben, trotzdem genügend bedürftige Kinder vorhanden wären. Nieder-Salzbrunn ist bereits ganz aus dem Zweigverbande ausgestiegen und Neu-Salzbrunn hat aus finanziellen Gründen auf eine Belegung seit einem halben Jahre verzichtet.

Weißstein. Auf in die Versammlung! Am Donnerstag, den 17. Juni, findet in der „Gemeindegasse“, abends 7 Uhr, eine große öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Paul Scholz (Berlin) spricht über die Notlage des deutschen Volkes und den Ausweg der Fürsten. Alle Genossen werden ersucht, mündliche Propaganda zu machen.

Kothenbach. Folgen eines Grubenunfalles. Der 19 Jahre alte Schlepper Karl Schwarz von hier, der infolge eines erlittenen Grubenunfalles in Geistesgestörtheit verfallen war und sich im Knappheitslazarett zu Waldburg befand, wurde gestern der Heil- und Pflegeanstalt in Plagwitz überwiesen.

Landesamt. Warnung. Uns wird geschrieben: Eine Gemeinheitsbegierde der erwerbslose Arbeiter Karl Konrad aus Bogelsdorf an seinem erwerbslosen Kollegen, indem er mit ihm in den Wald nach Brennholz ging, um ihn hinterher bei der Polizei wegen Fortdiebstahl anzugehen. Da auch schon andere Vorfälle die Erwerbslosen schuldig gemacht haben, so ist die Annahme berechtigt, daß sich Konrad als Spitzel gegenüber den Erwerbslosen betätigt, es sei hierdurch vor demselben gewarnt. Konrad ist SPD-Funktionär und Kolporteur der „Bergwacht“.

# Görlitz

Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, spricht Genosse Erich Hansen - Breslau im Konzerthaus, Görlitz

## Die Gegenpropaganda der Fürstentumskinder

hat es in Görlitz darauf abgesehen, den kleinen Geschäftsleuten einzureden, daß der Fürstentumskinder lämen sie daran und würden von den Kommunisten enteignet werden. Es gibt tatsächlich Geschäftsleute, die das glauben. Denn nichts ist auf der Welt so dumm, es findet stets sein Publikum. Die große Mehrzahl der Geschäftsleute aber wird erkennen, daß das Großkapital um seinen eigenen Besitz bangt und aus diesem Grunde so eifrig für die Fürsten eintritt.

Die Flugblätter der Fürstendiner operieren mit jämmerlichen Argumenten. „5 Milliarden Mark Heeresgut sind durch die Soldatenräte verschoben worden“, heißt es in dem einen. Niemand ist imstande, eine derartige Angabe zu machen. Heeresgut ist durch den nachrückenden Feind, durch die Polen, durch die Offiziere, verloren gegangen.

Strassenunfall. Ein Motorradist der Firma Gebr. Richter hieb Sonnabend mittags an der Ecke Wieland-Sattigstraße mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer, der merkwürdigerweise falsch fuhr, erlitt einen Beinbruch. Ein Krankenauto schaffte den Verletzten fort, während die Polizei bemüht war, aufzuklären, warum der von seiner Firma als gewissenhaft gerühmte Fahrer auf der falschen Seite fahren konnte. — Es ist festzustellen, daß die Strassenunfälle in letzter Zeit zunehmen. Zusammenstöße von Radfahrern und Fußgängern sind ziemlich häufig. Es ist allgemein zu empfehlen: Langsamer und auf der richtigen Strassenseite fahren und aufmerksam beobachten!

Wittenau. Tödlicher Unglücksfall. Gestern in den frühen Morgenstunden gegen 7 Uhr ereignete sich hier im Schalthause der Firma Holzamer u. Bauer ein tödlicher Unglücksfall. Es waren dort zwei Elektromotoren beauftragt, eine Schalttafel einzubauen. Der Vorgesetzte, der noch an anderer Stelle zu tun hatte, hatte beiden Leuten streng verboten, das Schalthaus zu betreten, bevor der Abgesandte der Obermonteurstation Lauban eingetroffen sei. Als der Laubaner Monteur eintraf, hatten die beiden das Schalthaus schon betreten. Die erste Frage des Laubaner Monteurs war, ob alles ausgeschaltet sei. Dies haben die beiden Leute bejaht, worauf der Laubaner Monteur sich durch Abgehen nach dem anderen Schalthaus informieren wollte, ob dies der Fall sei. In dieser Zeit sind die beiden Leute wahrscheinlich der Hochspannung zu nahe gekommen. Der eine wurde getötet und der andere erlitt leichte Brandwunden. Der Getötete ist der Schlosser Carl Fuchs aus Wittenau, ein Maschinenbauschüler, der zur Ausbildung vorübergehend hier tätig war. Der Verletzte ist der Sohn des

# Aus dem Stadtparlament Waldburg

Statuberatung. Weitere kommunizistische Vorträge werden angenommen, gestrichelt aber abgelehnt. Die Kommunisten lehnen den arbeiterfeindlichen Gesamtetat ab

(Schluß)

Der Etat der Badearbeit ergibt eine Einnahme und Ausgabe von 82 800 Mark. Es wurde von verschiedenen Rednern bemängelt, daß die Angehörigen des Bades von verschiedenen Besuchen erhöhte Beiträge abverlangten, die für den persönlichen Zweck Verwendung finden. Die kommunizistische Fraktion stellt den Antrag, Schul-Kassen die Benutzung des Bades gebührenfrei zu überlassen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Gesamtetat, welcher einen Ueberschuß von 80 000 Mark an die Hauptverwaltung abgibt, ruft eine rege Aussprache hervor. Im Etat wird der Gasverbrauch auf 3 500 000 Kubikmeter, wovon auf gewerbliche und hauswirtschaftliche Zwecke 2 800 000 Kubikmeter entfallen, angegeben. Die Notlage der Bevölkerung einerseits und die Bewilligung von Gaspreisermäßigungen an die gewerblichen Betriebe andererseits veranlassen die kommunizistische Fraktion, den Antrag zu stellen, den Gaspreis von 20 Pf. pro Kubikmeter auf 17 Pf. pro Kubikmeter herabzusetzen. Ebenfalls wird beantragt, den Gewinnanteil des Gaswerksdirektors in Höhe von 900 Mark zu streichen. Außerdem wird bemängelt, daß der Magistrat wohl die Mieten der städtischen Grundstücke erhöht hat, es aber nicht für notwendig erachtet, die Miete für die Wohnung des Gaswerksdirektors zu erhöhen, trotzdem die Miete für einen einmahligen Schweinekauf um jährlich 50 Mark heraufgesetzt wurde. Stadtrat Fehers sowie der Gaswerksdirektor gaben sich die erdenklichste Mühe, die kommunizistischen Anträge zu Fall zu bringen. Nach langem Hin und Her werden die Anträge abgelehnt und dem Antrag der SPD zugestimmt, den kommunizistischen Antrag auf Gaspreisermäßigung in der Betriebsdeputation zu „beraten“. Der Haushaltsplan wird einstimmig angenommen. Zum Etat des Wirtschaftsausschusses beantragt die kommunizistische Fraktion die Streichung des Marktstandgelbes von 11 000 Mark. Im Vorjahre wurden keine Gebühren erhoben. Die Marktstandgebühren wirken verunsichernd auf die Waren und manche armen Leute haben durch das Fehlen von Kräutern usw. eine Erwerbsmöglichkeit. Außerdem wurde beantragt, für besondere Notfälle, z. B. Streiks, Ausperrungen, Massenkundigungen usw. einen Betrag von 50 000 Mark in den Etat einzusetzen. Diese Anträge werden von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Dieser Etat zeigt in seinem Abschluß eine Einnahme und Ausgabe von 282 800 Mark und erfordert einen Zuschuß durch die Hauptverwaltung von 123 000 Mark.

Der Haushaltsplan für Garten-, Land- und Forstwirtschaft zeigt in seiner Einnahme und Ausgabe den Betrag von 167 800 Mark und erfordert einen Zuschuß von 120 300 Mark. Zur Errichtung weiterer Kindererziehungsstellen stellt die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, von dem im Etat der Hauptverwaltung eingezeichneten 12 000 Mark für Tennisplätze den Betrag von 3600 Mark abzusetzen, und diese zu dem obengenannten Zweck zu verwenden. Die kommunizistische Fraktion stellt den Antrag, die Wacht für das Rittergut Wasserwerk zu erhöhen, da das Pachtverhältnis in der Inflation abge-

schlossen wurde und den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Nachdem nach Krollmeyer (Bürgerl. Fraktion) die Umänderung des Pachtverhältnisses durch das Pachtverhältnis angesprochen ist, wird der Antrag einstimmig angenommen. Ein kommunizistischer Antrag betr. Streichung der Patronatsstellen des Wasserwerks Wasserwerk an Pastor G. G. kommt nicht zur Abstimmung, da er „ungeklärt“ ist. Im Haushaltsplan des Grundbesitzes wird eine Einnahme von 417 000 und eine Ausgabe von 311 000 Mark angegeben. Es ist ein Ueberschuß von 106 000 Mark zu verzeichnen. Durch Streichung verschiedener Ausgabenposten im Etat für Grubenarbeiten, Verbesserung des Grundbesitzes Gottesberger Str. 22 sowie der Errichtung einer Bedürfnisanstalt erhöht sich der Ueberschuß auf 159 000 Mark. Der Haushaltsrat der Kapital- und Schuldenverwaltung sowie der Etat für die Hauptverwaltung wurden angenommen.

Der Gesamthaushaltsplan weist eine Einnahme von 8 383 200 Mark gegenüber einer Ausgabe von 9 445 200 Mark auf. Der Mehrbedarf soll gedeckt werden durch 200 Proz. Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 600 Proz. Zuschlag zum Grundbesitz der Grubenarbeiten vom Ertrage, und 1800 Proz. Zuschlag zum Grundbesitz der Steuer vom Gewerbetaxial. Die kommunizistische Fraktion wendet sich gegen die weitere indirekte Besteuerung der wertvollen Bevölkerung und verlangt Staffierung der Gewerbesteuer, Erhöhung der Grundvermögenssteuer für unbebaute Grundstücke und Ermäßigung für bebaute Grundstücke, Erhebung von Zuschlägen zur Kraftfahrzeugsteuer und Erhöhung der Wertzuwachssteuer.

Die kommunizistische Fraktion lehnt den Etat ab, weil er nicht im geringsten den Bedürfnissen der notleidenden Bevölkerung Rechnung trägt und die Forderungen der Arbeiterklasse durch die bürgerliche Mehrheit sabotiert worden sind.

Diese Mehrheit hat aber alle Gehälter für diejenigen, welche nach der Befolgsordnung über die Gruppe 9 hinaus besolbet werden, anstandslos bewilligt. Der Gesamtetat wird gegen die kommunizistische Fraktion angenommen. Ein Antrag der SPD-Fraktion, die Gewerbesteuer um 200 Proz. zu erhöhen, um für das Wohlfahrtswesen nach dem Betrag von 104 000 Mark herauszuholen, wird gleichfalls von den Bürgerlichen abgelehnt.

Nach diesem Etat verbleibt der Arbeiterschaft der eine Trost, daß sie sich jedesmal die Etatsausführungen des Demokraten Kellner vor Augen halten, welcher erklärte, wir werden im Laufe des Jahres „prüfen, welche Ausgaben notwendig sind, aber ob es Luxusausgaben (?) sind“. Nach diesem Etat zu urteilen, scheinen alle Forderungen der Arbeiterschaft nach des Herrn Kellners Meinung, zum Luxus erhoben werden. Herr W. J. (Zentrum) hat für die notleidende Bevölkerung den einen Trost, daß im Etat noch verschiedene verstaubte Reserven vorhanden seien, die ja dann als Bettelbrosen abgegeben werden können.

# Schildbürgerstreich oder Provokation

Zum Verbot des Straßenhandels mit der „Arbeiter-Zeitung“ in Görlitz

Am 10. Juni wurde unserem Straßenverkäufer das „überlauter Ausrufen“ unserer Zeitung mit der Warnung untersagt, daß die Erlaubnis nur widerrüchlich gegeben ist. Heute am 12. Juni erhielt unser Genosse folgendes Schreiben:

Die Polizeiverwaltung. Görlitz, den 12. 6. 26.  
Da Sie unsere Verfügung vom 10. 6. 26, wonach Ihnen das laute Ausrufen des Inhalts Ihrer Zeitung untersagt wird, nicht beachtet haben, ziehen wir unsere Ihnen feinerzeit erteilte Verkaufsgenehmigung hiermit zurück.  
Sie haben daher den Verkauf sofort einzustellen und den Erlaubnisschein hierher zurückzugeben.  
Die Schutzpolizei ist angewiesen, den weiteren Verkauf nicht zu dulden.  
Herrn  
Fritz Eliva  
Untermarkt 4.

Diese „Verfügung“ ist wirklich ein unschätzbares Zeitdokument. Während in der Warnung von einem „überlauten“ Ausrufen die Rede war, wird das Verbot nunmehr mit dem „lauten Ausrufen“ begründet. — Ja, geschätzte Polizeidirektion, soll unser Genosse und Straßenverkäufer den Vorübergehenden denn als lautes Geheimnis ins Ohr flüstern: „Hier ist die Arbeiterzeitung zu haben!“ Ist ein Händler verurteilt, die Rolle einer Plakatstube zu spielen oder hängt nicht seine Existenz von dem mehr oder minder lauten und beuligen Ausrufen der Zeitung ab. Um dies nicht alle Händler? Freilich verkennen wir nicht den Unterschied, den die feinen Ohren ehrender Görlitzer Schildbürger zwischen den Tönen, die aus dem Munde eines Zeitungshändlers, der bürgerliche Zeitungen verkauft, und einem Verkäufer unseres Blattes machen. Ist es doch, wie der armselige Verfasser dieses Dokumentes ungewollt eingestanden hat, das „laute Aus-

rufen des Inhalts“, da den Herren auf die deutschnational besaiteten Nerven fällt.

Aber was können wir dafür, daß die Jungfrauen vom Luisenband Ohnmachtsanfälle bekommen, wenn der Inhalt der Zeitung, z. B. „Cecilie muß die Bazen herausgeben“, ausgerufen wird. Das Verbot ist — wenn nicht ein Schildbürgerstück — eines von keiner Sachkenntnis bestehenden Stellvertreter's invidiöse Provokation der Arbeiterschaft. Bürgermeister und Polizeidirektor sind verneint und die Vertretung des letzteren hat der Unterzeichnete Fehler übernommen. Wiederholte telephonische Anfragen und Besuchen unserer Stadtverordneten hatten keinen Erfolg. Der Herr Stellvertreter Fehler erklärte, daß „ich fortgehe“ Leute über den Straßenhändler beschränken. Als Herr Fehler mitgeteilt wurde, wir werden ihm zahlreiche Passanten nennen, die ihre helle Freude an dem Ausrufen unseres Genossen haben, wurde er recht verlegen und erklärte, er könne trotz dem nicht das Verbot zurückziehen, unsere Genossen sollten sich an die Beschwerdeinstanz wenden. Auf die Anfrage, ob der Ausweis nicht auf den Namen eines anderen Genossen ausgestellt werden könnte, sagte er, das könne wohl geschehen, aber nicht bald, sondern erst in der nächsten Woche, man müßte erst den betreffenden prüfen. Wahrscheinlich soll der neue Straßenhändler unseres Blattes erst im Polizeipräsidium durch ein Probeausrufen „geprüft“ werden.

Im nächsten Tage wurde von unseren Genossen wieder angerufen, und es wurde ihnen mitgeteilt, Herr Fehler sei verneint. Wer hat nun eigentlich die verantwortliche Vertretung des Polizeidirektors? Will sich die Görlitzer Polizei durch Aufrechterhalten des blöden Verbots in den Ruhm der Schildbürgerstücken legen? In den Tagen des Volksentstehens bedeutet ein solches Schildbürgerstück nicht nur die geschäftliche Schädigung unserer Zeitung, sondern Unterbindung unserer Agitation und Unterstützung der Fürstentumskinder. Will die Görlitzer Polizei nicht dem Rufe ausweichen, aus Liebedienerei gegen deutschnationalen Ohrenbläser dem schaffenden Volke in seinem Kampf gegen die Fürsten in den Rücken gefallen zu sein, dann wird sie für sofortige Aufhebung des ebenso blöden wie niederträchtigen Verbotes Sorge tragen müssen.

Vorgelesen, der das Betreten des Transformatorhauses verboten hatte. — Karl Fuchs ist ein Sohn des hiesigen Badermeisters Fuchs. Der Familie Fuchs wird allgemeines Beileid entgegengebracht, hat dieselbe nunmehr schon drei ihrer Lieben auf tragische Art und Weise von sich gehen sehen müssen.

Wenn man sich den Artikel, den wir dem „Laubaner Tageblatt“ vom 31. Mai entnehmen, liest, so könnte man der Meinung sein, daß der Bericht über die Schuldigen wäre. Wir fragen: Beschuldigt sind denn nicht die Zeugen vernommen worden, die zuerst an der Stelle waren, wo Fuchs sein Leben lassen mußte? Der Unglücksfall ist doch wohl kurz vor 1/8 Uhr passiert, während der eigentliche Monteur von der Provinz erst nach 1/8 Uhr gekommen sein soll. Wer hatte beiden Leuten streng verboten, das Schalthaus zu betreten? Wir fragen ferner: Waren die zwei Monteurs, die mit dem Einbau der Schalttafel beauftragt waren, zwei jugendliche Schlossergesellen, von denen der eine sein Leben lassen mußte? Wer war der Vorgesetzte, der an einer anderen Stelle zu tun hatte? War es vielleicht der vielbesprochene Betriebsleiter Herrmann Rahm? Derselbe Herr, der die ganze Woche im Säubernden mit den Arbeitern des Betriebes Holzamer, Bauer u. Co. umgeht und nicht weiß, wie er die Arbeiter alle Attribuieren soll? Dieser Herr Rahm ist doch erst von zu Hause aus der Wohnung geholt worden, als der Kollege Fuchs schon eine Leiche war, und erstens gleich nach seiner Ankunft die Messer aus der Hochspannung. Wenn Herr Rahm den beiden Schlossergesellen es verboten hat, das Schalthaus zu betreten, wer gab ihnen da den Schlüssel zu diesem Schalthaus? Und wer gab den Auftrag, daß diese beiden um 6 Uhr morgens (Sonntags) schon anfangen sollen mit dem Einbau der Schalttafel? Ferner nach dem Bericht hat der richtige Monteur von der Station Lauban bei dem Unfall, ob alles ausgeschaltet sei, er kann doch nur den Ueberlebenden gefragt haben (Sohn des Betriebsleiters Rahm), der andere war doch schon tot. Ferner: So gut wie es

einer der ersten Zeugen gesehen hat, daß die Messer noch nicht aus der Hochspannung entfernt waren, und dem noch lebenden Rahm Fuchs Vorwürfe machte, hätte das auch der Monteur aus Lauban sehen müssen; konnte es ja nicht sehen, weil sie schon entfernt war, von Betriebsleiter Rahm Herrmann. Ehe der Monteur kam, und ein Protokollverleben ausgehakt hatte.

Hier liegt unzweifelhaft fahrlässige Tötung vor; wir verlangen öffentliche Aufklärung, wer hier der Schuldige ist.

## Die „Arbeiter-Ilustrierte“ zum Volksentscheid!

Keinen Pfennig den Fürsten! Am 20. Juni ist der große Abrechnungstag mit den fürstlichen Sippen und Cliquen, die das deutsche wertvolle Volk unentwegt ausplündern wollen. Es ist Pflicht jedes Werttätigen, mit allen Kräften zu arbeiten, daß die notwendige Zahl von 20 Millionen Stimmen zusammengebracht wird, damit der Raubzug der Fürsten unter dem Schutz Hindenburgs und der republikanischen Regierung zurückgeführt wird. Auch die „Arbeiter-Ilustrierte“ hat sich selbstverständlich in den Dienst des Volksentscheides gestellt und bringt am 14. Juni eine Sondernummer heraus, die in schlagenden Bildern und Texten die historische Rolle der Fürsten in allen Zeiten als Ausplünderer des wertvollen Volkes zeigt. Weiter bringt die Nummer ausführliches Bildmaterial über England nach dem Generalstreik, nebst einem interessanten Aufsatz über die neue Bewegung, einen kulturgeschichtlichen Beitrag, der die Rolle des Reichers in allen Jahrhunderten zeigt, ein Aufsatz über die „Proletarische Verkehrsbahn“, Silber aus dem Arbeiterleben und letzte Bilder vom Tage, sowie Rätsel, Schach und Humor-Ged. Das Heft ist zum Preise von 20 Pf. bei allen unteren Händlern zu haben.

### Die Breslauer Arbeiterportier zur Fürstenfindung!

Am Mittwochabend 7 1/2 Uhr ist im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses eine Zusammenkunft aller Abteilungs- und Vereinfunktionäre der Arbeiter-Sportvereine. Durchberaten wird die allseitige Beteiligung aller Arbeiterportier und Sportlerinnen am Sonntag, den 20. Juni, in der Vorrechnung mit den Fürsten ist festlicher Sport, Spiel oder Wandern, jedes laut Karte, freilich verboten. Sämtliche Arbeiterportier und Sportlerinnen treffen am Sonntag, den 20. Juni, in acht Punkten bereit zur Mitarbeit der Parteien. In jedem Punkt wird ein Vorkontrollkomitee ernannt. Sportlerinnen und Sportler werden, um eine Kontrolle ausführen zu können. Diejenigen Sportler und Sportlerinnen, die in ihren Disziplinen tätig sind, kommen mit ihrem Helferausschuss am Abend nach der Schlacht in das Gewerkschaftshaus und werden dort in die Listen der Helfer eingetragen. Von früh bis abends, mit einer kleinen Mittagspause, hat jedes Mitglied auf den Weinen zu sein. Etwas Frühkaffee ist mitzubringen. Um alles Nähere zu befragen, wird ersucht, daß alle oben genannten Funktionen vollständig und pünktlich erscheinen.

Wir fordern die Arbeiterportier in allen Orten Schlesiens und Ober-Schlesiens auf, dem Beispiel ihrer Breslauer Kollegen zu folgen und den 20. Juni reiflos dem Kampf gegen den Fürstenraub zu widmen.

### Note Frontläufer und Arbeiterportier

Das Breslauer Arbeiterportier für Sport und Körperpflege hat unter dem 12. Juni an den Breslauer RKB einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Für Eure Mitwirkung am Reichs-Arbeiterporttag durch Eure Willkürlichen lassen wir heute unseren besten Dank.

Wir erkennen an, daß gerade Eure Mühe viel dazu beigetragen hat, die Stimmung zu heben und das Bild auf der Straße zu beleben. Wir hoffen, daß im nächsten Jahre ein eben so gutes Zusammenarbeiten möglich sein wird, zumal wir im kommenden Jahre bestimmt mit ausländischen Sportlern als Gäste zu rechnen haben.

An die Brudervereine: Respekt! Wegen Adressenmangel bitten wir diejenigen Vereine, die mit ihren ersten und zweiten Mannschaften im Monat Juli hin- und her sind ein Wettspiel mit unseren Mannschaften auf dem hiesigen Sportplatz austragen wollen, um Nachsicht. Bedingungen mitteilen! Max Kadura, Waldenburg-Altmoor, Chausseebühnenstr. 92.

Stanna! Wintern! Alle Mitglieder der Arbeiter-Sportvereine, die nach Wien fahren und 7 1/2 vorher Geld einwechseln wollen, können dies in Breslau gleich zu sehr günstigen Bedingungen tun. Je größer die Summe ist, die gemeinshaftlich zum Wechsel einbezahlt wird, desto günstigere Bedingungen sind zu erzielen. Wer die Gelegenheit ausnutzen will, jagt am Mittwochabend um 7 1/2 Uhr im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses das Wechselgeld beim Kartellkassierer, Genossen Paul, ein. Wer an diesem Tage keine Zeit hat, muß es dann in die Wohnung des Genossen Kauf, Am Waldenburger 1, tragen.

Wreslau, Handball am 13. Juni, 7. Abteilung I gegen Gaudau I, Resultat 3:3 (2:0). Mit Anstoß von Gaudau entwickelt sich ein langweiliges Spiel. Nach 12 Minuten kann 7. Abteilung das erste Mal einziehen. Das Spiel wird sehr flott. Sämtliche Angriffe von Gaudau werden glatt abgewehrt, und 7. Abteilung kann bis Halbzeit noch einmal einziehen. Nach der Halbzeit wird das Spiel sehr weitergeführt. Gaudau stellt nun etwas Körperlich, wodurch das technische Können der 7. Abteilung leidet. In der 2. Halbzeit Gaudau, wird das Resultat auf 3:2 für 7. Abteilung gebracht. In der Minute, welche über die Zeit gespielt wurde, kann Gaudau den Ausgleich erzielen. Schiedsrichter waren einwandfrei und dem Spiel gewachsen.

Neulich, Reichs-Arbeiter-Sporttag. Die Arbeiter-Sportbewegung obgenannter Orten veranstaltete am Sonntag, den 6. Juni ihren Sporttag. Das Programm des Tages war ein gutes. Vormittags 7 Uhr lief zum Auftakt ein Straßenlauf über 3000 Meter der eine große Beteiligung aufwies. Dem Lauf folgten leichtathletische Wettläufe, der die Turner mit den Sportlern im friedlichen Wettstreit sah. Den Vogel schossen wider Erwarten die Sportler ab, die äußerst gute Leistungen zeigten. Schüler, Jugend, Frauen und Männer stritten um das Beste. Nebenher flogen ein Hand- und Fußballspiel der unteren Mannschaften. Mit diesen schloß der erste Teil der proletarischen Veranstaltung. Nach der Mittagspause bewegte sich ein Regenschauer, farbentrotz und natürlich, durch den Ort. Unter Vorantritt einer Musiktruppe zog derselbe zum eigentlichen Austragsort, dem Sportplatz. Nach Ansprache und Begrüßung durch Bundesgenossen Zimmer (SWJ) und der Vorführung gymnastischer Übungen, folgte ein Fußballtreffen, das höchst interessante Propaganda für den Arbeiterport machte. Die Einheimischen gewannen als glückliche. Das darauffolgende Handballspiel der Turner wurde unentschieden beendet. Der Abend brach schon herein. Ein wirkungsvolles Schlußbild beendete die turn- und proletarischen Darbietungen. Alles in allem, die Arbeiter-Sportbewegung bringt gigantisch vorwärts. Arbeiter im häuslichen Sport, bietet man auch ebensolche Gemeinschaftsfeste? — Die Ergebnisse der Wettläufe: 3000-Meter-Straßenlauf: 1. Kohl (Kalle), 2. Wirsler (Kalle), 3. Gehriell (SWJ) 38 Min. 1500-Meter-Lauf der Jugend: 1. Kohl II (Kalle) 7:00 Min., 2. G. Franke (Kalle) 7:02 Min., 3. 100-Meter-Lauf (Männer): 1. Gehriell (SWJ) 13,1, 2. Kohl I (Kalle) 13,3, 100-Meter-Lauf der Jugend: 1. Kohl II (Kalle) 14,00 Sek., 2. Franke, 3. Samann (SWJ). Ruedelkochen: 1. Herzog I (Kalle) 8,98 Meter, 2. Schmitt (Kalle) 8,87 Meter, Hochsprung: 1. R. Schim (Kalle) 1,50 Mt., 2. Rohm (SWJ) 1,40 Mt.

Beisprungs: 1. Hoffmann (SWJ) 4,50 Meter, Handballspieler: 1. R. Kadura (SWJ) 0:4; 2. R. Kadura (SWJ) 0:2. Am Sonntag, den 6. Juni, fanden sich oben-nannte Mannschaften im Gewerkschaftshaus zu einem Spiel. Nach stottem Spiel endete dieses interessante Treffen unentschieden. Ein Sieg der Einheimischen wären am Plage gewesen.

Neu-Waldenburg, Freie Sportfreunde Altmasser gegen Ring I Sandberg, R. 2:2, Halbzeit 0:2. Am Sonntag, den 6. Juni, fanden sich oben-nannte Mannschaften im Gewerkschaftshaus zu einem Spiel. Nach stottem Spiel endete dieses interessante Treffen unentschieden. Ein Sieg der Einheimischen wären am Plage gewesen.

Am Sonntag, den 6. Juni, begann am Abendmittag mit den Wettläufen der Schüler und Schüler unter starker Beteiligung. Sonntag früh 7 Uhr erschienen sämtliche Sportler und Sportlerinnen auf dem Sportplatz, um sich im Wettstreit zu messen. Um 1 Uhr traten sämtliche Arbeiterportvereine unter der roten Fahne zum Festzug an, welcher sich unter reger Beteiligung durch das Dorf bewegte. Auf dem Sportplatz angekommen, hielt Turngenosse Jahn die Festrede. Daraufhin mußte das Fest wegen zu starkem Regen abgebrochen werden und das reichhaltige Nachmittagsprogramm wurde für einen anderen Sonntag verschoben. Die Fußballer ließen es sich nicht nehmen, ihr angelegtes Spiel trotz des Regenwetters auszuführen. Auf dem Sportplatz sowie bei den Wettläufen sah die Arbeiterportvereine reißend zur Verfügung gestellt. Das Ergebnis der Wettläufe war folgendes: Dreikampf der Schüler über 12 Jahre: 1. Wiehland (128 Punkte), 2. Scholz G. (102 P.), 3. Braun (98 P.), 4. Drußke (91 P.). — Dreikampf der Schüler über 12 Jahre: 1. Scheit (175 P.), 2. Ponzel (158), 3. Lur (151), 4. Hennia (126), 5. Exner (122), 6. Vase (119), 7. Weiler (114). — Dreikampf der Turnerinnen unter 12 Jahre: 1. Lowar (225), 2. Kündelke (166), 3. Pommel (165), 4. Ende (164), 5. Nawrot (111), 6. Pählod (106). — Dreikampf der Schüler über 12 Jahre: 1. Weimar (280), 2. Röhler (258), 3. Gallus R. (253), 4. Witzner R. (243), 5. Staron Br. (215), 6. Dufschel (213), 7. Brauner (207). — Dreikampf der Turnerinnen über 18 Jahre: 1. Raubert (233 Punkte). — Dreikampf der Turnerinnen über 18 Jahre: 1. Feißig (155), 2. Kalle (135), 3. Priol (125), 4. Meier (112). — Dreikampf der Jugendturner: 1. Klotz (230), 2. Gabel (311), 3. Seidel (298), 4. Schmitt (293), 5. Köstner (286). — Einzel-Wettläufe: Hochsprung der Turnerinnen: 1. Priol (70 Mt.), 2. Seidel (60), 3. Kille (60). Hochsprung der Turner: 1. Schmidt (90 Mt.), 2. Scholz (90), 3. Luffa (90), 4. Damaster (70), 5. Schneider R. (70), 6. Kotte M. (70). Steinkochen: Schmidt (98), Schneider R. (60), Jofke (58), Wiert (53). 200-Meter-Lauf: Schmidt (85), Jugend: Seidel (95), Schmitt (80). — Mannschaftenswettläufe: Turner (1148 P.), Altheim (936 P.), Fußballer (671 P.). Radfahrer 15-Meter-Langstrecken: 1. Ruffa Baul 3 Min 3 Sek., 2. Franke Aug. 2 Min. 34 Sek., 3. Bunzel Fröh 2 Min.

Lobetheater	
Gaspiel Ludwig Stöfel „Charleys Tante“	Freitag, 11. 6., 8 Uhr
„	Sonabend, 12. 6., 8 Uhr
„	Sonntag, 13. 6., 3 1/2 Uhr
Gaspiel Ludwig Stöfel „Charleys Tante“	8 Uhr
Challatheater	
„Die tote Tante“	Montag, 14. 6., 8 Uhr
„	Dienstag, 15. 6., 8 Uhr
„	Mittwoch, 16. 6., 8 Uhr
„	Donnerstag, 17. 6., 8 Uhr

**Gute Verdienstmöglichkeit**  
für erwerbslose Genossen weist nach  
**Filialexpedition der Arbeiterzeitung**  
Görlitz, Lunitz 6 Tel. 2384

**Gäthaus zum Deutschen Hause**  
Besitzer Franz Wanka  
Petersdorf im Riesengebirge  
Schöner Aufenthaltsort für Vereine  
Großer Saal, Vereinszimmer  
Stets gute Musik, Gut gepflegte Biere

Damen-Kleider Leibchen-Hosen von 3.75 an von 0.98 an  
Zum **Lohntage** erhält jeder Kunde beim Einkauf von 3.00 an trotz meiner billigen Preise einen **Luftballon gratis**  
**Kaufhaus Mar Solzer Waldenburg**  
Herren-Hosen Rollene Habsachen von 3.95 an von 5.75 an

Sonntag früh entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit, meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Frieda Zeise**  
geb. Maiwald  
im blühenden Alter von 25 Jahren.  
Im Namen der tiefauernden Hinterbliebenen  
**Erich Zeise als Gatte.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus Klein Mochbern aus statt.

**Stadt-Theater Breslau**  
Telephon Ring 1254 u. 6815  
Dienstag, abends 8 Uhr **Der Bajazzo Die Puppenfee**  
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr **Figaros Hochzeit**

**Liebig-Theater**  
Telephon: Stephan 34646

**Schauspielhaus Breslau Operettenbühne**  
Telephon Stephan 37460  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operetten-Erfolg **Annemarie**  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr **„Der Orlow“**

Nur kurze Zeit **Sensations-Gastspiel Anita Berber und Henri**  
Die Tanzattraktion im Rahmen der Revue **Apollo! Nur Apollo!**  
in der Wiener Originalbesetzung  
Eintrittspreise von 0.75 Mk. an

**Schuhhaus „Magnet“**  
Breslau X, Matthiasstraße 18  
Spezialgeschäft für realen preiswert. Schuhwaren vom einfachsten bis feinsten Genre

**Fahrräder und Renn-Rahmen**  
alle anderen Rahmen  
Teillzahlung  
Rennfahrer-Artikel  
billigst  
**Pittner, Breslau**  
Scheitnigerstraße 38

**Zum Volksentscheid Den Knüppel zur Hand!**  
Soeben erschienen: **Der Knüppel Nr. 6**  
Das radikale politische Witzblatt in der neuen Aufmachung. 16seitig, 3farbig, Preis 25 Pf.  
Aus dem reichen Inhalt: Sammeln zum Volksentscheid Kurzer Arm — lange Finger Wollt ihr immer die Dummen sein? / Flaggenstreit — Regierungsbildung / Rummelsburg — Streikbrecher u. a. m.  
Zu haben bei allen Kolporturen, Literaturstellen, Buchhandlungen oder direkt durch die **Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten** Berlin SW61, Planufer 17  
Vierteljahresabonnement (3 Nummern) 60 Pfennig. Nur durch die Postanstalten ab 15. Juni

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 1 Zab. U. G. werden die hiesigen Labatanpflanzler ersucht, die hierzu vorgeschriebenen Formulare in Zimmer Nr. 10 des Amtsgebäudes zur Eintragung der bebauten Flächen abzuholen und nach Ausfüllung und unterschrieblicher Vollziehung bis 5. Juli wieder zurückzugeben.  
Weißstein, den 11. Juni 1926.  
Der Gemeindevorsteher **Gerwig.**

**Gasthof zu den Vier Jahreszeiten**  
Besitzer **Georg Zech Petersdorf i. Riesengebirge** empfiehlt seine Lokalitäten zur gefälligen Beachtung

**Restaurant Goldner Baum**  
Telefon 408 Görlitz Telefon 408 **Untermarkt (Unter den Lauben)**  
Gemüthlicher Familienausthalt  
Gut gepflegte Biere  
Bereinszimmer zur Verfügung

**Achtung! Achtung!**  
2. Schlesiens Arbeiter-Tun- und Sportfest vom 17.—19. Juli 1926 in Görlitz  
Stellt Freiquartiere zur Verfügung  
Holsteiner Vollmilchkäse  
3 Pfd. Postkaffee 8.55 Bto. 1.00 Mt.  
9 Pfd. Kugelfläge 3.80 Bto. 1.00 Mt.  
Holsteinisch Käsefabrik Rüdiger & Co.  
Eintritt 20 Pf.

**Auf zur öffentlichen Rundgebung! Gegen die Fürsten Für das Volk!**  
Darüber spricht am 17. Juni abends 7 1/2 Uhr der Landtagsabgeordnete **Jendrosch**, im großen Saale der Börse, Breslau, Graupenstraße 15  
Werkätige erscheint in Massen.

**Lebensmittelhaus**  
Görlitz, Lutherstraße 17  
gegenüber Maschinenbau-Anstalt  
6% Rabatt in blauen Marken  
Empfehle mein **Friseurgeschäft**  
einer gütigen Beachtung.  
Saubere und reelle Bedienung zugesichert.  
**Franz Kotter, Görlitz**  
Neiße-Str. 13.